

Der Deutsche Metallarbeiter

Organ des christlichen Metallarbeiter-Bundes Deutschlands.

Inhaltsübersicht

für den Jahrgang 1909.

Das Inhalts-Verzeichnis ist in der Reihenfolge der erschienenen Nummern zusammengestellt.

(Die jeweils angeführten Ziffern bedeuten die Seitenzahl.)



Zeitnotizen und Gedichte.

Neujahrswunsch 1.
Streben 9.
Gerecht sein 17.
Ehre der Arbeit 25.
Hygiene des Geistes 33.
Den inneren Menschen nicht vergessen 41.
Schaffen 49.
Kaisersgeburtstag 57.
Was ist ein Streber 65.
Betreibt der Hausagitation 81.
Not 89.
Frühlingshoffen 97.
Glück 105.
Durch Mitleid wissend 113.
Arbeit 121.
Großmut 129.
Mai 145.
Lebensweisheit 153.
Ein Goethewort 161.
Sterben und Werden 169.
Was zauderst du noch 177.
Nicht herablassen, sondern hinaufziehen 185.
Gerechtigkeit 193.
Nur Mut 201.
Gemüt und Gefühl 209.
Lebensmut 217.
Tiefsinniges aus dem Buche des Lebens 233.
Arbeiter und Lugal 241.
Ich will! 249.
Recht und Pflicht 257.
Persönlichkeitswert 265.
Leben 273.
Freude 281.
Dem gilt der Ruf 289.
Idealismus und Wirklichkeit 297.
Arbeit und Ausdauer! 313.
Innerlich fest! 321.
Friede und Heiterkeit 349.
Weniger das eigene „Ich“ 357.
Arbeiten und nicht verzweifeln 365.
Den Rügelnern ins Stammbuch 373.
Beharrlichkeit und Ausdauer 381.
Die Kunst des Schweigens 397.
Die letzte Schlacht 405.
Einigkeit 413.

Zeitartikel und größere Aufsätze.

An der Jahreswende 1.
Der Arbeitsmarkt in der Metallindustrie 2.
Sozialdemokratische Jugendtätigkeit 3.
Aus den Hüttenbetrieben im Harz 3.
Vorstandswahlen 9.
Arbeiterschutz in der Großmaschinenindustrie 9.
Der Kampf um den Zehnstundentag für die Arbeiterinnen 11.
Maschinenbau- und Kleineisen-Industrie-Berufsgenossenschaft 12.
Die rechtliche Regelung des Tarifvertragswesens 17.
Gesundheitspflege unter Berücksichtigung der gewerblichen Betriebe 17, 25, 35.
Reform der Freizügigkeit 18.
Hinter den gelben Külfen 19.
In welchen Berufen geschehen die meisten Unfälle 20.
Erfolgreiche Hausagitation 20.
Russische Zustände in der Hüttenindustrie 21.
Wohnungselend 25.
Aus der Produktionsstatistik des Reichs 26.
Hüttenarbeiter-schutz. Sozialdemokratische Verleumder und Verleumdungen 27.
Gelbe Geldquellen 27.
Die Entwicklung der Arbeitsverträge in Deutschland im Jahre 1907 28.
Sommerdrahtziehergewerbe 28.

Gelber in der Not 33.
Christliche Gewerkschaften und Konsumvereinsbewegung 34.
Pensionskassen-Wohlfahrt 35.
Unsere nächste Aufgabe 41.
Arbeiterschutz in der Großindustrie 41.
Zur Organisierung der Arbeiterinnen 43, 50.
Unternehmer und Gelbe 43.
Schwarze Listen 43.
Demokratie in der Gewerkschaftsbewegung 50.
Der Arbeitsmarkt in der Metallindustrie 51.
Hüttenarbeiter-schutz. Gebrandmarzte Plüger und Verleumder 51.
Zur Arbeitslosenfrage 57.
Fachabteilungs-Konsequenz 58.
Die Erziehungsmethode des sozialdemokratischen Metallarbeiterverbandes vor Gericht 59.
Hosprediger a. D. H. Stöcker 59.
Ursachen der Wohnungsnot 65.
Hüttenarbeiter-schutz 66.
Gewerkschaft und Jugendorganisation 66.
Befamtmachung des Vorstandes 73.
Geschlichtete Schlichtungskommission 73.
Zusammen- und Altersversicherung 74.
Der Arbeitsmarkt in der Metallindustrie 75.
Berufszählungsergebnisse 75.
Unfallstatistik und Metallindustrie 81.
Harzer Hüttenarbeiter-Verhältnisse 82.
Zur Entwicklung der deutschen Krankenversicherung 82.
Aus der Emaille-Industrie 83.
Das Unterstützungsweesen im sozialdemokratischen Metallarbeiterverband 89.
Bericht des Ausschusses des Gesamtverbandes für 1908 90, 97, 106.
Die Wirkungen und Folgen der Wohnungsnot 91.
Versammlungspraxis 91.
Die Pensionskassen vor der Petitionskommission des Reichstages 92.
Unterstützung für Aussektage 97.
Konferenz des Agitationsbezirks Nürnberg 98.
Nachwehen des Bielefelder Kampfes 100.
Wohnpolitik und christliche Sozialmoral 105.
Arbeiterschutz und das Verhalten der Arbeiter 107.
Der Arbeitsmarkt in der Metallindustrie 109.
Die Bundesratsverordnung für die Großmaschinenindustrie 113.
Arbeitgeberorganisationen 114.
Die Arbeitsverhältnisse in den Staatsbetrieben 115.
Das Reichsversicherungsamt 115.
Die Reichsversicherungsordnung 121.
Das Arbeitskammergesetz in der Reichstagskommission 123.
„Sich Berlin“ in Oberschlesien 123.
Unsere Jahresabrechnung für 1908 129.
Sozialdemokratische Wahltaktik am Pranger 130.
Lehrreiche Jahresabläufe 137.
Aus der deutschen Gewerbeaufsicht 137.
Einladung zum 7. Kongress der christlichen Gewerkschaften Deutschlands 137.
Unsere Mitgliedsstatistik 139.
Fabrikarbeit der Frauen 145.
Die Pensionskassen vor dem Reichstag 146.
Der Arbeitsmarkt in der Metallindustrie 147.
Soziale und wirtschaftliche Verhältnisse im Regierungsbezirk Arnberg 147.
Aus der deutschen Handelsstatistik 148.
Eine Konferenz der Harzhüttenleute 148.
Nützig Barmherzig 153.
Erneuter Sturmhauf der Scharfmacher 153.
Zur Reichsversicherungsordnung 154.
Zur Beachtung für den preussischen Steuerzahler 155.
Die Uhrindustrie auf dem Schwarzwalde 161.
Gegentritt 162.
Unsere Bewegungen und Streiks im Krisenjahr 1908 162.
Konferenz des Agitationsbezirks Gumburg 163.
Konferenz des Agitationsbezirks Südbayern 163.
Die Handhabung des Reichsvereinsgesetzes 164.
Ihm sein Anteil 169.
Zur Reichsversicherungsordnung (Die Unfallversicherung) 169.
Hinter sozialdemokratischen Kulissen 170.

Die Arbeitsverhältnisse der Hüttenarbeiter in Württembergischen Staatsbetrieben 171.
Konferenz des Siegerlandes. Ag.-Bez. Rdn 172.
Der Arbeitsmarkt in der Metallindustrie 172.
Streik und christliche Moral 177, 185, 193.
Wahrhaftigkeit nur bei „Genossen“ gegenüber 179.
Krankenkassen-Kongress 179.
Agitationsbezirk Mannheim 180, 187.
Hinterbliebenen-Versicherung 186.
Studie die christlichen Gewerkschaften politische Vereine 188.
Kritisches zur Reichsversicherungsordnung 194.
Unternehmergewinne und Arbeiterlöhne im Verbandsbezirk Mannheim 195.
Der Jahresbericht der Badischen Fabrikinspektion für 1908 195.
Generalversammlung des sozialdemokratischen Metallarbeiterverbandes 196.
Die Leitung des Erlanger Eisenbahnerverbandes am Pranger 196.
Kritisches zur Reichsversicherungsordnung 201.
Wohnungsreform 202.
Konferenz des Agitationsbezirks Essen 202, 210.
Konferenz des Agitationsbezirks Straßburg i. E. 203.
Abrechnung der Sozialkassen für 1908 209.
Der Arbeitsmarkt in der Metallindustrie 209.
Konferenz des Agitationsbezirks Hamm i. W. 210.
Die christlichen Gewerkschaften im Jahre 1908 217.
Jahrespflege = Gewerbehygiene 218.
Konferenz des Agitationsbezirks Hamm i. W. 218.
Konferenz des Agitationsbezirks Württemberg 219, 227.
Die geplante Reform der Krankenversicherung 219.
Aus den hiesigen Bleihütten am Harz 223.
Zehn Jahre christliche Gewerkschaftsbewegung 225.
Die christlichen Gewerkschaften im Jahre 1908 225.
Jahrespflege, Ärzte und Krankenkassen 226.
Konferenz des Agitationsbezirks Duisburg 228, 233.
Der 7. christliche Gewerkschaftskongress in Rdn 233.
Bezirkskonferenz des Agitationsbezirks Aachen 234.
Eisenzeugung im Jahre 1908 235.
Wohnungs- und Lebensmittelpreise in Mannheim 236.
Der Harzer Gewerkschaftskongress 241.
Die Triebkräfte der christlichen Gewerkschaftsbewegung 242.
Zur Pensionskassenfrage 243.
Kritisches zur Reichsversicherungsordnung 244.
Vergeblische Mühe 245.
Konferenz des Agitationsbezirks Frankfurt-Offenbach a. M. 245, 253.
Der 7. christliche Gewerkschaftskongress in Rdn 253.
Beschlüsse des Kongresses 250.
Der Arbeitsmarkt in der Metallindustrie 251.
Gemeinnütziger Wohnungsbau 252.
Geheime Wählerlisten gegen die christl. Gewerkschaften 252.
Aufruf (Tabak- und Zigarrenarbeiter) 255.
Standesunterschiede 257.
Arbeiterbewegung und Sozialversicherung 258.
Unterstützungen der Gewerkschaften und Krankenkassen 259.
Zur Lage der Zechenmetallarbeiter 259.
Konferenz des Bergischen Agitationsbezirks (Sich Düsseldorf) 260.
Ergänzen Staatsminister Freiherr von Berlepsch 265.
Noch ein Wort über Streik und Moral 266.
Kritisches zur Reichsversicherungsordnung 267.
Der Generalstreik in Schweden 268.
Die demagogische Debe 268.
Die Bezirkskonferenz des mitteldeutschen Agitationsbezirks 268, 276, 283, 300.
Ein Streik mit Befreiungszustand und Militäraufgebot mit Maschinenengewehren 273.
Sozialdemokratische Unehrlichkeit 274.
Nach Etettin ein Mannheim, dann ein Magdeburg 275.
Arbeiterferien 275.
Krisenjahr 1908 276.
Kapital und Arbeit 281.
Die Arbeitervertretung in der Unfallversicherung 281.
Zum Stand der sozialen Gesetzgebung 282.
Der Arbeitsmarkt in der Metallindustrie 283.
Zur Lage der Zechenmetallarbeiter 283.

Arbeitsvermittlung 289.
 Die Geschäftslage in der Eisenindustrie 290.
 Arbeiter-Genossenschaftsbanken 291.
 Vorschlagszahlungen der Ortsgruppen an die Hauptkasse 291.
 Die Arbeiterinnenfrage in der deutschen Metallindustrie 297.
 Hat die Gewerkschaftsarbeit Erfolg oder nicht 298.
 Warum ist der 90-Pfennig-Beitrag eingeführt worden 299.
 Zur Lage der Besenmetallarbeiter 300.
 Mehr Agitation! 305.
 Unfreiwilliges Bekenntnis 305.
 Freiheit des Arbeitsvertrags und Arbeitsnachweis 307.
 Zur Lage der Arbeiter in der chemischen Industrie 307.
 Konferenz der Harzer Berg- und Hüttenleute 308.
 Die Eisen- und Metallindustrie im Lichte der Statistik 313.
 Der Arbeitsmarkt in der Metallindustrie 314.
 Eine alte Mär 315.
 Deutsche Aktiengesellschaften und ihre Rentabilität 321.
 Anhebung der Arbeiter durch den Arbeitsnachweis 322.
 Der schlimmste Mißstand in der modernen Großindustrie 322.
 Arbeitslosenbeschäftigung 324.
 Ein bemerkenswertes Urteil über die christlichen Gewerkschaften 324.
 Aus eigener Kraft 329.
 Fünf Jahre Geschichte des christlichen Metallarbeiterverbandes 330.
 Von unseren Lohnbewegungen und wirtschaftlichen Kämpfen 331.
 Die finanzielle Entwicklung des christlichen Metallarbeiterverbandes 333.
 Auf zur Herbst- und Winteragitation! 341.
 „Zentrums-christliche Geschichtsschreiber“ 341.
 An die Arbeit! 349.
 Die sozialdemokratische Hege gegen die christlichen Gewerkschaften anlässlich der Reichsfinanzreform 350, (II) 357.
 Die „gelbe“ Gefahr 353.
 Kritik der Versicherungsordnung 360.
 Der Kampf um Rheinfelden 365.
 Die Eisen- und Stahlindustriellen gegen die Bundesratsverordnung 367.
 Das Faustrecht im Gewerkschaftskampf 367.
 Der Arbeitsmarkt in der Metallindustrie 368.
 Kritik der Versicherungsordnung 368.
 Zum Kampf um Rheinfelden 373.
 Christliche Gewerkschaften und Parteipolitik 375.
 Das Koalitionsrecht und seine Verkümmere vor dem bayerischen Landtag 376.
 Sozialdemokratische Agitationsmoral 377.
 Mehr Schutz den Arbeitervertretern in den Fabrikkrankenkassen 377.
 Sittliche Werte der gewerkschaftlichen Arbeit 381.
 Sozialreform und ihre Gegner 382.
 Zur Arbeitsnachweisfrage 383.
 Arbeiterfähige sozialdemokratische Praktiken 383.
 Zur Lage der Besenmetallarbeiter 383.
 An die christlich-nationale Arbeiterchaft Deutschlands 389.
 Sittliche Werte der gewerkschaftlichen Arbeit 389.
 „Aus der Geheimpraxis eines Unternehmer-Arbeitsnachweises“ 390.
 Der Arbeitsmarkt in der Metallindustrie 391.
 Zum Kampf um Rheinfelden 391.
 Ein unerhörter Schwindel endlich entlarvt 392.
 Zur Lage der Besenmetallarbeiter 392.
 Aus der Grobisenindustrie 397.
 Wohlloht 398.
 Arbeiterkämpfe in der chemischen Industrie 399.
 Wahrheit und Wahrheit 400.
 Die Hehne der Scharfmacher 405.
 Ein bemerkenswertes Unternehmen der Volksversicherung 407.
 Jugendfrage und Gewerkschaftsbewegung 408.
 Zur Frage der reichsgerichtlichen Arbeitsvermittlung 409.
 Rechenschaft am Jahresabschluss 413.
 Der Arbeitsnachweis in den Berichten der Gewerbeaufsichtsbeamten 413.
 Lohnämter in der Hausindustrie 414.

Unterm Strich.

Die Schmiede 2.
 Am Sonntag 10.
 Frauenworte an die Frauen 18.
 Wohnungspflege 26.
 Jugend- und Arbeitercharakter 74.
 Wohnung und Innenraum 106.
 Der Fabrikationsprozess des gezogenen Eisenstrahles 114.
 Der Sonntag des Arbeiters 122.
 Hüttenrauch 138.
 Ein Arbeiterideal 146.
 Ein neues Damaszierungsverfahren 178.
 Eine Schutzschicht für Metalle 178.
 Eltern schützt Eure Kinder 186.
 Die Erfindung des Eisens im Altertum 234.
 Dem Leben wiedergegeben 258.
 Arbeiter und Alkohol 266.
 Für die Frauen 290.
 Der Wendepunkt 299.
 Gegen die Schund- und Schundliteratur 306.
 Die erste Zeitung 314.
 Gegen den Mißbrauch des Alkohols 322.
 Studentische Arbeiterbildungsschulen 374.
 Kampf dem Alkohol 398.
 Wie's beim Bohren wieder zweymal wurde 406.

Gewerkschaftliches.

Hirsch-Dundersche Polemik. 4.
 Die „Berliner“ Fachabteilungen kommen schon aus dem Turm heraus. 4.
 Wermeister und Unternehmer. 12.
 Gelbe Zwangsgewerkschaft. 12.
 Treue Seelen finden sich! 13.
 Zur Ueberwindung des Gewerkschaftsprinzips. 13.
 Besteuerung der Gewerkschaften? 21.
 Gelbe Abhängigkeit. 21.
 Schwand der christlichen Gewerkschaften. 29.
 Unbillige Streikrechtsware. 29.

Gelbe Etikette. 36.
 Ein Hirsch-Dunderscher Teiertasten. 36.
 Wo stecken die Goldbontel? 36.
 Hirsch-Dundersche Kampfesweise. 36.
 Zweite Bundeskonferenz der christlichen Gewerkschaften in Bayern. 51.
 Hirsch-Dundersche Kampfesweise. 52.
 Bestrafte Kassenmarder. 52.
 Erster Kongress der christl. Gewerkschaften Oesterreichs. 60.
 Das Allheilmittel der Facharbeiter. 60.
 Die feindlichen Brüder. 60.
 Dauernde Stellung für 4 bis 6 Mark pro Woche 67.
 Terrorismusfrüchte. 67.
 Hirsch-Dundersche „Neutralität“. 67.
 Fortschritte der Gewerkschaftsbewegung in Belgien. 76.
 Nochmals Fachabteilungs-Konsequenz. 76.
 Die sozialdemokratische „Metallarbeiterzeitung“. 76.
 Ein entlarvter Wahlschwindel. 76.
 Arbeitskammern und Verbandsbeamte. 83.
 Die süddeutschen Metallwerke. 84.
 Unnötige Hirsch-Dundersche Aufregung. 84.
 Gerichtliche Terrorismusstrafen. 84.
 Eine haltlose Verleumdung. 84.
 § 153 der G.-D. gegen Krankenpfleger. 84.
 Der deutsche Verband der Krankenpfleger und Krankenpflegerinnen. 92.
 Evangelische Arbeitervereine und christl. Gewerkschaften. 92.
 Die Kampfesweise der „Metallarbeiterzeitung“. 92.
 Vorhitzer im Licht eigener Genossen. 93.
 Die „Moral“ der Streikbrecheragenten. 93.
 Bestrafter Terrorismus. 93.
 Der Gewerkschaftsverein christl. Bergarbeiter Deutschlands. 100.
 Der christl. Holzarbeiterverband. 100.
 Die Geschichte des Hüttenarbeiterschutzes. 109.
 Sozialdemokratische Geschichtsschreiber. 109.
 Terrorismus der organisierten Ärzte. 109.
 Wer die Wahrheit liebt? 110.
 Warnung vor Schwindlern. 110.
 Die feindlichen Brüder. 110.
 Mitgliederburengige Schmutzkonturrenten. 116.
 Sitzung des Ausschusses des Gesamtverbandes. 116.
 Tarifabschluss im Schneidergewerbe. 116.
 Arbeitslos. 124.
 Schilde über Cochen. 124.
 Vom „wirklich neutralen“ Buchdruckerverband. 125.
 Ein sozialdemokratischer Fuchs in der Falle. 125.
 Ungeklärte Hirsch-Dundersche Regeln. 125.
 Hirsch-Dundersche Fahnennot. 125.
 Eine päpstliche Kundgebung für die christlichen Gewerkschaften. 130.
 Hüttenarbeiterkämpfe. 130.
 Zum Nachdenken für Unorganisierte 134.
 Gequälter Terrorismus. 134.
 Religiöse „Neutralität“. 134.
 Die Audienz der Vertreter westdeutscher Kathol. Arbeitervereine beim Papst. 139.
 Eine verdiente Zurechtweisung. 140.
 Der S.-D. „Regulator“. 140.
 Bestrafte Kassenmarder. 140.
 Der entlarvte 30 000 Mark-Schwindel. 140.
 Schmutzkonturrenz mit der Unterstützung bei Ausjagtag. 149.
 Gewerkschaftlicher Rechtsschutz. 149.
 Gewerkschaftlicher Rechtsschutz. 149.
 Ohne Umschweife. 149.
 Der Gewerkschaftsverein christlicher Heimarbeiterinnen Deutschlands. 149.
 Immer „neutral“. 150.
 Sozialdemokratische Radaubruder. 150.
 Nachwehen des Bielefelder Terrors. 156.
 Nicht radikal genug. 157.
 Der Zentralverband christlicher Textilarbeiter. 157.
 Der Zentralverband christlicher Bauhandwerker und Bauhilfsarbeiter. 157.
 Sozialdemokratische Jugendbildner 157.
 Gewerkschaftl. Krankenunterstützung und Krankenkassen. 157.
 Religiös „neutral“? 157.
 Rote Pariaer. 158.
 Mangel an gelehrten Arbeitern. 165.
 Der Reichsverband deutscher Kellner-Vereine. 165.
 Gelber Bruderberraf. 165.
 Ein erstreutes Wort aus protestantischem Munde. 165.
 „Streikbrecher“ keine Beleidigung. 165.
 „Rationale“ Hirsch-Dunder. 166.
 Die Kritik über unsere Jahresabrechnung. 173.
 Der Papst und die christl. Gewerkschaften. 173.
 Arbeitervereine und Gewerkschaften. 173.
 Der bayerische Eisenbahnerverband. 174.
 Die Solinger Prozeßgeschichte. 174.
 Geschriebene S.-D. Regeln. 174.
 Wie weiten Kreisen die soziale Arbeit verehrt wird 174.
 Ein radikaler Facharbeiter. 175.
 Gelbe bei der Firma Krupp. 181.
 Zur besseren Erkenntnis. 181.
 Die christlichen Gewerkschaften Hollands. 182.
 Unerreichte S.-D. Leistungen. 182.
 Die soziald. „Schwächliche Tagewacht“. 182.
 Die „Reibehühne Post“. 182.
 Wetter geschwindel. 188.
 Gewerkschaftliche Erfolge. 188.
 Vor der eigenen Türe legen. 189.
 Fräulein de la Croix f. 189.
 Nachwehen des Bielefelder Terrors. 189.
 Der Verband christl. Tabak- und Zigarrenarbeiter Deutschlands. 197.
 Fachabteilungs-Konfusion. 197.
 Bruder Metallarbeiter und Schmieb. 198.
 Die Aufnahme des Gutenbergbundes in die Tarifgemeinschaft. 198.
 Gelbgeber der sozialdemokratischen Gewerkschaften. 198.
 Die Gewerkschaftsfrage auf dem Evangelisch-sozialen Kongress. 204.
 Gewerkschaftsbeamte als Arbeitervertreter. 204.
 Wo sind die Berliner Zionwächter? 204.
 Stettin-Rammheim-Pagen i. B. 204.
 Der christliche Arbeiterverband Oesterreichs. 205.
 Gegen die Gruppen der Gelben. 214.
 Obligatorischer Arbeitsnachweis im Bereich des bayer. Metallindustriellen-Verbandes 214.

Strafe muß sein 214.
 Hirsch-Dundersche Gelbesarmut. 215.
 Die Unterstützung für Einzel-Tagestage 220.
 Gelb riecht nicht 220.
 Klumbim in den S.-D. Gewerbevereinen 221.
 Sozialdemokratische Streikbrecheren 221.
 Verlogene Kampfesweise 221.
 Die bayerischen Metallindustriellen und der Arbeitsnachweis 228.
 Erste Hirsch-Dundersche Bauernfängerrei 229.
 Der Gewerkschaftsverein christl. Bergarbeiter 229.
 Der Zentralverband christl. Holzarbeiter 229.
 Der Gutenberg-Bund 229.
 Mitzugelbes 229.
 Humor und Dichtung 229.
 Die Ausjagtag-Unterstützung 236.
 Der Verband christl. Schneider und Schneiderinnen 237.
 Generalkrieg — Generalunion 237.
 Die Selbständigkeit der christl. Gewerkschaften 237.
 Internationale Gewerkschaftsstatistik 237.
 Ein Urteil aus Gagners Mund 246.
 Sozialdemokraten gegen Arbeiterinteressen 246.
 Eine gefällige Polemik 254.
 Zur zehnjährigen Entwicklungsgeschichte 254.
 Ein vernichtendes Urteil über die Gelben 254.
 Für 15 Pfennig die Zeile 261.
 Schiedsgericht für Arbeitsstreitigkeiten 261.
 Fachabteilungs-Daten 261.
 Das Ansehen der christl. Gewerkschaften steigt 261.
 Beschimpfung der evangelischen Arbeitervereine durch die Sozialdemokratie 261.
 Gerichtlich bestrafte Kassenmarder 261.
 Eine Hirsch-Dundersche Fiegelei 261.
 Evangelische Jünglingsvereine und christl. Gewerkschaften 269.
 Die Lüge betreff „Zentrums-gewerkschaften“ 269.
 Wie „Eis Berlin“ hereinfällt und sich herausredet 269.
 Verherrlichung des Streikbruchs 269.
 Die Tabakarbeiter und die neue Lage 277.
 Wieder einer 278.
 Von der Bildungsarbeit sozialistischer Gewerkschaften 278.
 Der Zentralverband christl. Lederarbeiter 278.
 Ein allerliebster Porträt sozialdemokratischer Führer 285.
 Der Streik der bayerischen Glasmacher 285.
 Honsmächer hüben und drüben 285.
 Der Regulator als Finanzgelehrter und Rechenkünstler. 292.
 Konfusion oder Unfehlbarkeit 292.
 Das Zusammenarbeiten katholischer und evangelischer Arbeiter 292.
 Amtliche Druckfehler 292.
 Für's Berliner Stammbuch 292.
 ranterrotte Schreier 292.
 Internationale Gewerkschaftsstatistik 301.
 Der Zentralverband christl. Bauhandwerker und Bauhilfsarbeiter 301.
 Schutz der Arbeiter, die öffentliche Ämter bekleiden 301.
 Vom dem Uebertritt einer Jahrestelle des christl. Gärtnerverbandes 301.
 Schwindel und Uebertreibung 302.
 Eingestandene sozialdemokratische Streikbrechervermittlung 302.
 Gelbe Gewerkschaften und Verbände in Deutschland 309.
 Von den Schicksalen eines Streikbrechers 309.
 Die Ausperrung der Lithographiesteinarbeiter in Solnhofen beendet 309.
 Ein Schwindelblättchen 309.
 Streikbrecher moralisch minderwertig 309.
 Ein Märchen 309.
 Vertretung vor dem Reichsversicherungsamt 315.
 „Walisch und Jonas“ 316.
 Zur Jugendbewegung 316.
 „Aus Reich und Gied“ 316.
 Der Verband deutscher Eisenbahnhandwerker und Arbeiter 316.
 Bestrafte Schwindler 316.
 Personalveränderungen in den christlichen Gewerkschaften 316.
 Wer treu gedient hat seine Zeit 324.
 Wo sitzen die meisten Erbschneider 324.
 Unehrliche Kampfesweise 325.
 Eine heftige Bundeskonferenz der christlichen Gewerkschaften 325.
 Der Zentralverband christl. Lederarbeiter 342.
 Der Zentralverband christl. Bauarbeiter 342.
 Der Stahlwarenarbeiter 342.
 Der Arbeitsnachweis 351.
 Carl Müllig † 351.
 Rafflenbeul freigesprochen 351.
 „Die Metallarbeiter-Zeitung als Beschützerin des Terrorismus“ 361.
 Fachabteilungslogik 361.
 Religion ist Privatsache 362.
 Drei sozialdemokratische Lügen 362.
 Der Kampf um den Arbeitsnachweis 369.
 Die christlichen Gewerkschaften Oesterreichs 369.
 Der Reichsverband deutscher Steinmetzvereine 369.
 Sozialdemokratische Rechenkünstler 369.
 Gewissenszwang in sozialdemokratischen Betrieben 370.
 Die wirtschaftliche Lage der deutschen Eisenbahnhandwerker und Arbeiter 371.
 Das läßt tief blicken 377.
 Selbsterkenntnis 378.
 Religiös „neutral“ 378.
 Töblicher Fanatismus 378.
 Freierlei Moral 378.
 Ein neuer Eisenbahnerverband in Württemberg 384.
 Was in Rußland möglich ist 384.
 Gewerkschaften und Arbeitervereine 384.
 Den Brotkorb höher hängen 384.
 Reichstarijverhandlungen im Malergewerbe 385.
 „Sie lügen wie der Teufel“ 385.
 Freie Gewerkschaften und Freidenkertum 385.
 Blinder Eifer schadet nur 385.
 Terrorismus-Chronik 385.
 Vor der eigenen Türe legen 392.
 Der christliche Tabakarbeiterverband 393.
 Hirsch-Dundersche Wandlungen 393.
 Ironische Wünsche der Hirsch-Dunderschen Gewerbevereine 393.

Sozialbeamte in der Eisenindustrie 401.
 Die „legensrichte“ Wirksamkeit der Gewerkschaften 401.
 Moderner Elfenbeinhandel 401.
 Sozialdemokratischer Schwindel 402.
 Doppelmoral und Pharisäertum 402.
 Die pünktliche Beitragszahlung 409.
 Sozialdemokratische Kritiker 409.
 Der Zentralverband deutscher Eisenbahnhandwerker und Arbeiter 409.
 Praktische Arbeit 410.
 In welchen Verband gehören die Zechen-Metallarbeiter? 415.
 Die „Harmlosen“ 415.

Aus dem Unternehmerlager.

Die Hauptstelle Deutscher Arbeitgeberverbände 36.
 Der Zentralverband Deutscher Industrieller 64.
 Engerer Zusammenschluß der Arbeitgeberverbände 100.
 Weitere Rüstungen der Metallindustriellen 161.
 Hinter den Scharfmacher-Kultissen 117.
 Der Verein deutscher Maschinenbauanstalten 117.
 Der Sturmlauf des Scharfmachertums gegen die Sozialpolitik 126.
 Fortwährende Rüstungen 261.
 Der süddeutsche Schlossermeisterverband 262.
 Der Verband selbständiger Installateure, Klempner und Kupferschmiede 262.
 Die Waffe der Unternehmer 270.
 Der Gesamtverband deutscher Metallindustrieller 325.
 Ein Vorstoß gegen die Bundesratsverordnung in der Großeisenindustrie 351.
 Gründung eines Schmiedemeisterverbandes für das Saargebiet 362.
 Scharfmachereien ohne Ende 393.
 Gegen die Bundesratsverordnung in der Großeisenindustrie 402.
 Einen Wahlfonds für Scharfmacherzwecke 402.
 Hüttenarbeiterchutz 410.
 Die Hauptstelle deutscher Arbeitgeberverbände 414.

Aus der Metallindustrie.

Der Verband des Stahlwerksverbandes im November 1908 4.
 Opfer der Arbeit 4, 21, 37, 44, 110, 117, 126, 141, 150, 158, 166, 175, 182, 189, 200, 248, 272, 286, 296.
 Der Abgang der lothringisch-luxemburgischen Montanindustrie 13.
 Der rheinisch-westfälische Eisen- und Drahtmarkt 13.
 Aus der lothringisch-luxemburgischen Montanindustrie 29.
 Produktionsziffern der deutschen Montanindustrie im Jahre 1907 52.
 Vom rheinisch-westfälischen Drahtmarkt 52.
 Zinkproduktion im Jahre 1908 60.
 Kupferzeugung und Verbrauch in Deutschland 101.
 Verband des Stahlwerksverbandes im Februar 1909 101.
 Ein neuer Verkaufstakt in der Röhrenindustrie 126.
 Eisenverbrauch im deutschen Reich einschließlich Luxemburg 1907-1908 141.
 Die Gewinnung der Bergwerke und Hütten im Deutschen Reich 1907-1908 141.
 Die Montanindustrie Elsaß-Lothringens im Jahre 1908 150.
 Bedeutende Betriebserweiterung 150.
 Rohstoffzeugung in den drei wichtigsten Industrieländern 158.
 Zankenschlucker 175.
 Ein Niesenbetrieb in der Montan-Industrie.
 Der deutsche Außenhandel in Eisen 189.
 Die Siegerländer Eisenindustrie im Jahre 1908 221.
 Die Entwicklung der lothringischen Eisenindustrie 248, 285.
 Vom Bandeisemarkt 310.
 Die Wirtschaftslage in der Eisenindustrie 316.

Streiks und Rohbewegungen.

Mannheim (Streikwerksstreik) 4.
 Behörden im Dienste der Unternehmer 13.
 Der Kampf im Mannheimer Industriegebiet 14.
 Das Ende des Kampfes in den Streikwerken in Mannheim 21.
 Nachwehen des Kampfes in Mannheim 29.
 Differenzen auf der Niederrhein. Hütte in Duisburg 30.
 Der Abwehrstreik bei der Firma Frovies in Rheidt 37.
 Die Differenzen auf der Niederrheinischen Hütte in Duisburg 37.
 Arbeitsvermittlung 289.
 Nachwehen des Streiks in den Mannheimer Streikwerken 52, 61, 67.
 Tarifbewegung im Kunst- und Glaschloßergewerbe Münchens 93.
 München (Kunst- und Glaschloßer-Bewegung) 101.
 Langensfeld, Hoffmeyer u. Co. 101.
 Duisburg, Beudeter Streik Uffers 141.
 Ausperrung auf dem Grüntaler Eisenerzwerk bei Hagen 151.
 Dortmund-Lünen, Schult u. Co. 158.
 Die Ausperrung der Metallarbeiter in Hagen 159.
 Zur Ausperrung in der Hagener Metallindustrie 166.
 Dortmund (Hoesch) 175.
 Streik der Walzwerkarbeiter auf der Rombacher Hütte 189.
 Rombach (Rombacher Hüttenstreik) 198.
 Gleiwitz (Oberschlesische Eisen-Industrie-A.G.) 205.
 Danzig (Zur Klempnerbewegung) 205.
 Ausperrung der Lithographieistenarbeiter in Solnhofen (Bayern) 215.
 Der Streik bei der Eisenindustrie-Gesellschaft in Gleiwitz D.S. 215.
 Solingen, Mauderichs Streik 221.
 Der Tarifkampf im Berliner Klempnergewerbe 229.
 Der Streik der Drahtzieher in Gleiwitz D.S. beendet 230.
 Breslau 230.
 Badisch-Rheinfelden 246.
 Vom Eisen- und Stahlwerk Hoesch 254.

Rum Streik in den Aluminiumwerken in Badisch-Rheinfelden 254.
 Tarifvertrag im Münchener Schmiedegewerbe 262.
 Grauenhafte Ausschreitungen Arbeitsmüddiger 270.
 Schlosser-Ausperrung in Berlin 270.
 Danzig 270.
 Drahtbericht aus Badisch-Rheinfelden 272.
 Berlin, Der Streik der Gelbdruckschloßer 278.
 Danzig, Der Streik der Klempner 278.
 Nachklänge zum Streik der Aluminiumarbeiter in Badisch-Rheinfelden 286, 310, 342.
 Bochum (Westfälische Stahlwerke) 286.
 Der Kampf im Berliner Schlossergewerbe 286.
 Der Generalstreik in Schweden 286.
 Der Danziger Klempner- und Installateurenstreik 292.
 Zum schwebischen Generalstreik 293.
 Ein Rückblick auf die Tarifbewegung der Berliner Bau-schloßer 302.
 Nachklänge zum Danziger Klempnerstreik 317.
 Der neueste Verleumdungs- und Lägenfeldzug des sozialdemokratischen Metallarbeiterverbandes 317.
 Differenzen in der Hanauer Edelmetallindustrie 318.
 Tarifabschluß im Danziger Klempnergewerbe 325.
 Zu den Differenzen in der Hanauer Edelmetall-Industrie 326.
 Die Differenzen in der Hanauer Edelmetallindustrie 342.
 Dortmund-Bitten, Der Streik der Form- und Gießer 343.
 Zur Bewegung der Edelmetallindustriearbeiter in Hanau usw. 362.
 Breslau (Ernst Hoffmann u. Co.) 378.

Aus dem Verbandsgebiet

Schwab. Gmünd 5, 85, 95, 142, 190, 231, 237, 263, 303, 339, 379.
 Amberg 6, 135, 335.
 Durlach 6.
 Grüne 6.
 Oberhausen (Rheinl.) 6, 78, 95, 142, 159, 167, 184, 247, 263, 340, 380.
 Gelsenkirchen 6, 38, 62, 348, 380.
 Rheinhausen 6.
 Duisburg 7, 15, 56, 61, 86, 334.
 Magdeburg 7, 86, 303, 346.
 Schwetznitz 7, 70, 142.
 Freiburg i. B. 8, 255, 340.
 Lippia 14.
 Duisburg-Großenbaum 14, 95.
 Bingsf 15.
 Lothringen 15, 94, 102, 127.
 Dortmund 15, 85, 345.
 Dortmund-Lüdinghausen 15.
 Delbe (Westf.) 22, 69.
 Hamm i. W. 22, 68, 135, 160, 166, 356.
 Bochum 22, 87, 311, 355, 410.
 Mannheim 23, 63, 207, 337.
 Valen 23.
 Hoppe-Fontfischen 23, 78, 371.
 Liebenhofen 23.
 Witten a. d. Sieg 30.
 Lippmoring 31, 62.
 Hattingen 31, 94, 11.
 Lautenthal 31, 127.
 Göttingen 31, 386.
 Marxhütte 31.
 Haidhof 31.
 Siegburg 31, 103, 119, 160, 328.
 Menden, 31, 151, 176, 348.
 Mülhausen i. Elz 37, 71, 86, 95, 127.
 Duisburg-Ruhrort 38, 69, 86, 102, 294, 303, 354.
 Eisenburg 38.
 Schramberg 38, 287, 227, 356.
 Dinslage 38.
 Netiges 39.
 St. Ingbert 39, 119, 176, 206.
 Wittling 39, 271.
 Teubertheim 39.
 Ullm 39.
 Thale a. S. 39, 95, 271, 293, 352.
 Radetormwald 39, 79.
 Graubenz 44.
 Offen 44, 239, 336, 403, 410.
 Ballau 45.
 Duisburg-Reiderich 45, 403.
 Bodentöhr-Weißerhammer 45, 256, 271.
 Wilhelmshaven 45, 394.
 Darmstadt 45.
 Roth 45.
 Koblenz 45.
 Schweinfurt 45, 223, 318, 330, 404.
 Stromberg-Mawort 46.
 Zülba 46, 71, 11, 135, 345, 370.
 Solingen 46, 200, 207, 215.
 Hönningen 46.
 Billingen 46, 294, 326, 339.
 Straubing 46, 294.
 Bierfen 53.
 Schnellweide 53.
 Schwabach 53.
 Engelskirchen-Ründeroth 53.
 Groß-Ottersleben 53.
 Mülhausen i. Elz 53.
 Hannover 53, 356.
 Mainz 54, 346.
 Böhrenbach 54.
 Aachen 54, 118, 183, 199, 279, 303, 319, 344.
 Disberg 54, 294.
 Oberesfeld 54.
 Sulzbach 54, 232.
 Mühlstein 54, 118, 208, 287, 327, 347.
 Garmisch 55, 359.
 Besdorf-Kirchen 55, 141, 230, 294, 304, 394, 411.
 Kronbrunn 61, 353.
 Hofsheim 61, 126, 166, 279, 345, 352, 411.
 Ulfers 62.
 Offenbach 62, 77, 87, 11, 346.
 Münster i. W. 62.
 Ludwigshafen 62.

Wolfenbüttel 62.
 Oberpfalz 62, 353.
 Stolberg 63.
 Danzig 63, 183, 200, 395.
 Mülheim-Rhein 63, 87, 119, 167, 345.
 Nürnberg 68, 327, 338.
 Bromberg 69.
 Ballau 69, 119.
 Matensburg-Weingarten 69.
 Kall 70, 135, 345.
 Tuttlingen 70.
 Mchaffenburg 70.
 Amern-St. Euton 70.
 Köhl a. M. 70.
 Krefeld 71.
 Oberschlesien 71, 199, 208, 222, 238.
 Bremen 71, 22, 355.
 Grevenbrück 71.
 Osnabrück 71, 347.
 Grantenthal 71.
 Goben 71.
 Schuffenried 71, 151.
 Gaaren 72, 410.
 Siegen 77, 337.
 Ruppichteroth 77.
 Königshuld 77, 127.
 München 77, 271, 293, 303, 338, 363, 411.
 Freising 77, 354.
 Offenbach 77.
 Beigen 78.
 Barmen 78, 11.
 Lippstadt 78.
 Meppen 87, 327.
 Raftalt-Sagenau 78.
 Rhein-Süsten 78, 102, 340.
 Plettenberg 79.
 Dingelstädt 79.
 M.-Durbach 84, 95, 176.
 Berlin 84, 160, 279, 335.
 Göttingen 86.
 Langelsheim 86.
 Lehrbach (Harz) 87.
 Sülfed 93, 346.
 Augsburg 94, 355, 410.
 Bocholt 95, 395.
 Hagen i. W. 102, 102, 352, 380.
 Dresden 103.
 Goch 103.
 Oberhausen (Bayern) 103, 183.
 Düren 103, 190, 336, 336.
 Saarabten 103.
 Eppstein 110.
 M.-Glabach 110, 353, 404.
 Frankfurt a. M. 111.
 Rheinfelden 112, 379, 403.
 Böllingen 112, 207, 216, 223.
 Baals 118.
 Laufen 118.
 Olpe 118.
 Mienstein 119.
 Schwelm 119, 354.
 GutsMuth 134.
 Gschweiler 134.
 Aus dem Sauerland 135.
 Biberach 135.
 Stuttgart 136, 263, 339.
 Rombach 143.
 Bromberg 151, 326.
 Jlenzburg 151, 387.
 Brühl 152.
 Viefels 167, 364, 410.
 Dresteinfurt 168.
 Krichen 175, 386.
 Friedrichshafen 191.
 Adolphzell 191, 311, 356.
 Welfert 191.
 Wolfenbüttel 195.
 Saargebiet 205.
 Matensburg 206.
 Straßburg 206, 250.
 Bayern 206.
 Köln 206, 344, 366.
 Dortmund-Barop 207.
 Bad Stjningen 207.
 Zurtwangen 208, 343.
 Saarbrücken-Durbach 216, 387.
 Schiffbeck 223.
 Silbesheim 231.
 Dillingen 233, 370.
 Bienen 238.
 Dörfelhof 238, 335, 363, 386.
 Niederfelden 238.
 Siegerland 247.
 Reddinghausen 247, 294.
 Regensburg 271, 371.
 Aus der Oberpfalz 287, 318.
 Schramberg 287.
 Landsbut 294.
 Neuntlingen 311.
 Dinslage 311.
 Erteleng 311.
 Sargolshausen 319.
 Wasseralfingen 319.
 Leipzig 326, 387.
 Kaiserslautern (Pfalz) 327, 348.
 Laderborn 328.
 Stolberg 337.
 Köln-Deutz 338.
 Köln-Sumboldt 344.
 Köln-Boil 344.
 Coin-Ohrenfeld 345.
 Frankfurt-Bodenheim 353.
 Ratingen 354.
 Kiel 354.
 Königsberg i. Pr. 355.
 Untertodern 362.
 Darmstadt 363.
 Landsberg 363.
 Brebach 370.

Dortmund-Derne 371.
 Dortmund-Löwen 371, 388.
 Rempten 387.
 Begnitz 387.
 Benrath 385.

Soziale Rechtsprechung.

Arbeiten während des Krankengeldbezugs ist Betrug 16.
 Vor Zugang wird gewarnt 24.
 Das Bergsteigen der Werkskollonistinnen 31.
 Eintragung gepfändeten Lohnes 32.
 Kann die Verhängung der Sperre über einen Betrieb gesetzlich unterjagt werden? 46.
 Wie lange hat man nach Ausschreiben aus der versicherungspflichtigen Beschäftigung die vollen Ansprüche an die Krankenkassen 80.
 In welchen Fällen ist bei Verschlimmerung der Unfallfolgen der Rentenanspruch als verjährt zu betrachten 80.
 Wie weit haftet der Arbeitgeber für unterlassene Beitragsleistung zur Invalidenversicherung dem Versicherten hinsichtlich der Rente usw. 104.
 Kann ein gekündigter Arbeitsvertrag nach stillschweigender Vereinbarung als von neuem abgeschlossen betrachtet werden. 104.
 In wie weit können Versicherte in der sozialen Krankenversicherung eine Operation ablehnen. 143.
 Warnung vor Zugang gesetzlich erlaubt 224.
 Die Arbeitsperre der Unternehmer vor Gericht 233.
 Die Verweigerung eines Arbeitszeugnisses 240.
 Dürfen Strafgeelder vom Lohn abgezogen werden? 240.
 Die Rechtsprechung in Unfall- und in Invalidenversicherungsangelegenheiten 271.
 Ist ein Lohnzins stempelsteuerpflichtig? 272.
 Wegen Flugblattverteilen 287.
 Sind die Gewerkschaften für Vertragsbruch ihrer Mitglieder zivilrechtlich verantwortlich zu machen? 288.
 Können Krankengelder gepfändet werden? 311.
 Erfrieren der Finger ein entschädigungspflichtiger Unfall? 312.
 Ist Lohnabzug statthaft für die Zeit des Fortbildungsschulunterrichts? 319.
 Kann der Arbeiter nachträglich Zahlung des tarifmäßigen Lohnes verlangen? 319.
 Verteilung von Druckfachen 371.
 Wegen Flugblattverteilen 395.
 Streikarbeit und gute Sitten 395.
 Welche Krankenkasse ist bei Fortdauer der früheren Krankheit in einem neuen Arbeitsverhältnis unterstützungspflichtig 395.
 Die Anwendung des § 11 des Preßgesetzes 396.

Soziales

Zur Reform der Knappschaftskasse der bayerischen Berg-, Hütten- und Salinenwerke. 8.
 Zur Frage der Zuständigkeit der Gewerbegerichte für Eisenbahnbetriebe. 8.
 Der Fleischverbrauch Deutschlands. 15.
 Das erste Jahr staatlicher Arbeitslosenunterstützung in Dänemark. 15.
 Eine starke Zunahme berufstätiger Ehefrauen. 32.
 Auswanderungswesen. 39.
 Die Vorlage über Arbeitskammern. 40.
 Die Reform der Arbeiterversicherung. 40.
 Petition des Verbandes christlicher Tabak- und Zigarrenarbeiter Deutschlands. 47.

Unfallversicherung im Jahre 1907. 47.
 Ausländer in Elbaf-Lothringen. 47.
 Eine Petition an den Reichstag um Errichtung eines Reichsstarikamtes. 48.
 Kommunale Arbeitslosensfürsorge in Erlangen. 48.
 Reichspoststatistik 1907. 48.
 Zur Frage der Arbeitskammern. 72.
 Eine Belebung des Baumarktes. 72.
 Einwas vom Steuerzahlen. 72.
 Zur Arbeitslosenfrage. 79.
 Arbeitskammern und christliche Arbeiterschaft. 79.
 Zu dem Gesetzentwurf betr. Arbeitskammern. 95.
 Nach Feierabend. 96.
 Zur Arbeitslosenfrage. 112.
 Zur Arbeitslosenfrage. 112.
 Der Tabakarbeiter im Kampf gegen die Tabaksteuer. 120.
 Invalidenversicherung und verheiratete Frauen. 128.
 Die Post als Vermittlungsstelle in der sozialen Verflechtung. 136.
 Alkoholmißbrauch und Sterblichkeitserhöhung. 136.
 Nach Feierabend. 136.
 Die Arbeitslosenversicherung in Bayern. 143.
 Arbeitskammern und christlich-nationale Arbeiterschaft. 143.
 Zu dem Gesetzentwurf betreffend Errichtung von Arbeitskammern 143.
 Die Sorgen um das Anwachsen der Unfallrenten. 144.
 Zur Arbeitskammervorlage. 152.
 Die Zentral-Krankengeldzuschußkassen. 168.
 Eine Besserung der Lage auf dem Arbeitsmarkt. 168.
 Fachliche Weiterbildung. 168.
 Die Besteuerung der Ueberstunden. 168.
 Ein wanderndes Tuberkulose-Museum. 168.
 Eine dringliche Reform im Interesse des Arbeiterschutzes. 176.
 Deutsche Aktien-Gesellschaften. 176.
 Ein Krankenkassentag. 176.
 Das Bevölkerungswachstum auf dem heutigen Reichsgebiete seit dem Jahre 1816. 191.
 Ein Delegiertentag der Arbeitervertretervereinigung von Aachen und Umgegend. 192.
 Ein weiblicher Schmied. 192.
 Graf Poladovsk über die Sozialpolitik. 208.
 Lebensmittelpreise und Arbeitsverdienst 232.
 Ueber die Gefahren der Kinderarbeit in Schlesien 240.
 Ueber die Tätigkeit des Zentralkomitees zur Bekämpfung der Tuberkulose 243.
 Betriebskrankentafeln und Reichsversicherungsordnung 248.
 Aus der Konsumvereinsbewegung 263.
 Lebensmittelpreise und Arbeitsverdienst 264.
 Gegen die Mißachtung des Kupfergeldes 264.
 Reichskanzler und Sozialreform 272.
 Die Schwindelkrankentafeln 280.
 Die Zahl der Tarifverträge in Deutschland 280.
 Zalmittelbau und Preisverhöhung 288.
 Aus der Genossenschaftsbewegung 295.
 Der Einfluß des Staates auf die Belebung des Wirtschaftsmarktes 295.
 Die Gewerbe- und Kaufmannsgerichte im Jahre 1908 295.
 Tatsachen über den Alkohol 295.
 Bevölkerungsbewegung und Todesursachen in den Wohnstätten mit mehr als 15 000 Einwohnern 296.
 Der Zentralverband der deutschen Ortskrankentafeln 304.
 „Nach Feierabend“-Waggonen 304.
 Die Arbeitslosenversicherung der Stadt Straßburg 1908 312.
 Zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit 312.
 Die Tätigkeit der kommunalen Arbeitsnachweise 312.
 Alkohol und Lebensdauer 319.
 Der Gesamtverband der evang. Arbeitervereine Deutschlands 320.
 Die Bedeutung der deutschen Arbeiterversicherung 320.

Arbeiterversicherung und Kampf gegen den Alkohol 328.
 Ein Heimarbeiterschut-Kongreß 328.
 Der Verband der kath. Gefellensvereine 372.
 Alkohol und Lebensdauer 372.
 Krankentafel zu verkaufen! 372.
 Arbeitslosensfürsorge in Mülhausen i. El. 388.
 Weiterzahlung des Lohnes bei Krankheit 388.
 Eine gesetzliche Regelung des Prämiensystems 388.
 Genossenschaftliches 396.
 Die Unfälle des täglichen Lebens in der Unfallversicherung 396.
 Sozialpolitik im Reichstag 404, 412.
 Internationaler Arbeitsmarkt 416.
 Vermittlungswesen und öffentlicher Arbeitsnachweis 416.
 Die Tarifverträge im Jahre 1908 416.

Soziale Wahlen.

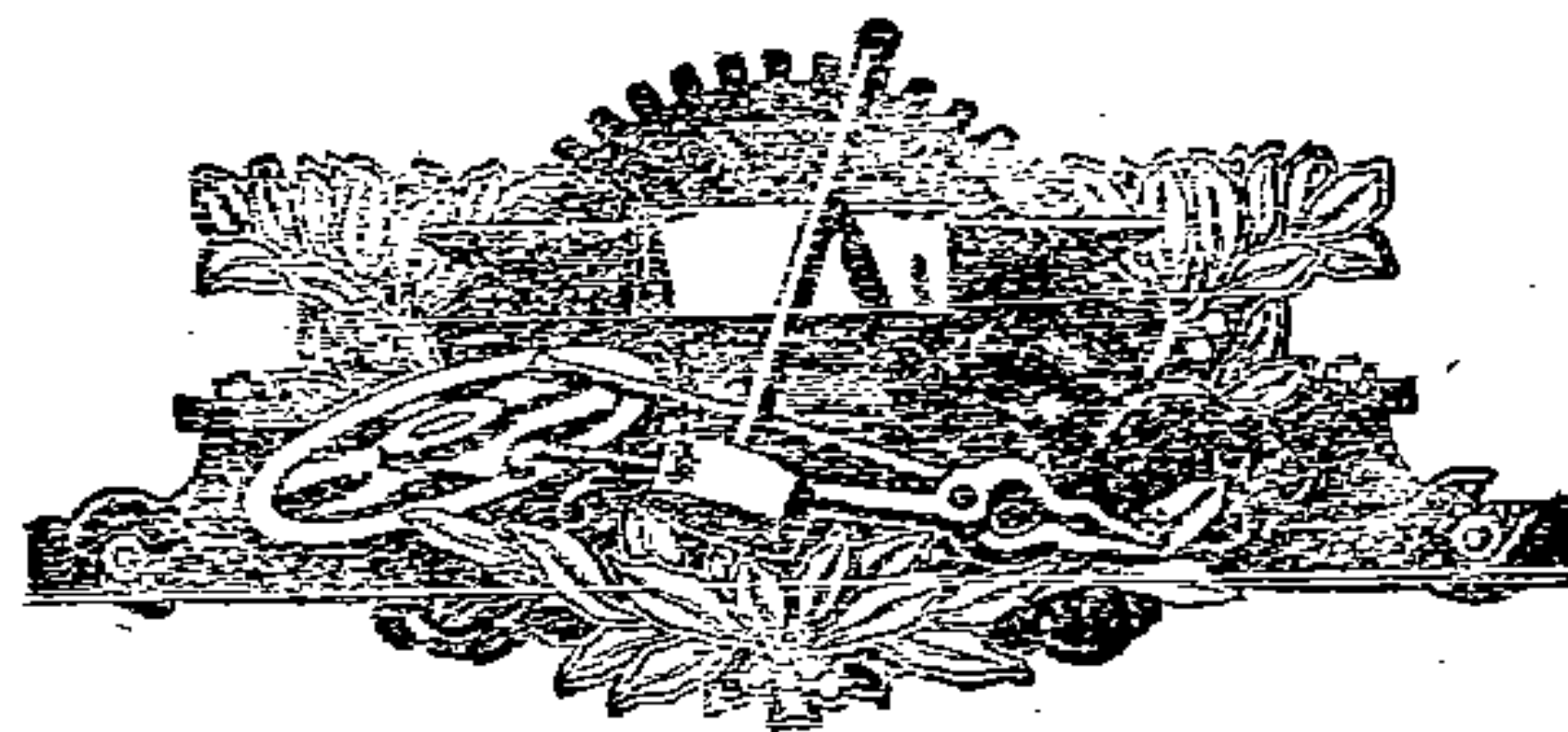
Gesellrücken (Betriebskrankentafelwahl) 8.
 Hamm i. W. (Betriebskrankentafelwahl) 16.
 Krefeld (Handwerker-Ortskrankentafelwahl) 16.
 Lünen (Gewerbegerichts Wahl) 32.
 Dortmund (Gewerbegerichts Wahl) 32.
 Bochum (Gewerbegerichts Wahl) 32.
 München (Gewerbegerichts Wahl) 32.
 Lippstadt (Vertreterwahlen der Ortskrankentafel) 87, 103.
 Wiltungen (Ergänzungswahlen zur Ortskrankentafel) 88.
 Mülhausen-Elz (Gewerbegerichts-Ortswahl) 95.
 Hagen (Gewerbegerichts Wahl) 95.
 Hamborn (Gewerbegerichts Wahl) 112.
 Neunried (Neuwahl Ortskrankentafel) 120.
 Straßburg (Delegiertenwahlen) 152.
 Wahlerfolg der christl. Arbeiterschaft Münchens 192.

Geldeingänge an der Hauptkasse.

Auf Seite 24, 80, 120, 152, 184, 224, 256, 288, 328, 364, 404.

Literarisches.

Jahrbuch der christlichen Gewerkschaften 1909 8.
 Bericht über die Verhandlungen der ersten internationalen Konferenz christl. Gewerkschaftsführer in Zürich 8.
 Paschowsky als Sozialpolitiker 88.
 Wirtschaftskrisen 96.
 Die Regierungen 104.
 Stagnieren 112.
 Kataklysmus für junge Handwerker 112, 144.
 Wie gehen Gewerkschaften 136.
 Der moderne Gewerkschaftsgedanke vom Standpunkt der Vernunft und Moral 144.
 Friede im Gewerkschaftsstreit 184.
 Der Arbeiterschut in der gesundheitschädlichen und schweren Industrie 256, 296.
 Das Koalitionsrecht der deutschen Arbeiter 256.
 Das Protokoll der Verhandlungen des 7. Kongresses der christlichen Gewerkschaften Deutschlands 320.
 Verzeichnis weiterer empfehlenswerter Literatur 320.
 Das Jahrbuch der christlichen Gewerkschaften für 1910 364.
 Arbeiter und Presse 364.
 Gewerkschaftsliteratur 372.
 Zink, Zinn und Blei 327.
 Arbeiter-Taschenbuch für das Jahr 1910 396.
 Aus der Geheimpraxis eines Unternehmer-Arbeitsnachweises 396.
 Das Taschenbuch für evangelische Arbeiter 1910 404.



Der Deutsche Metallarbeiter

Organ für die Interessen der in der Metall-, Hütten- und chemischen Industrie beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen

Erscheint wöchentlich Samstags. Abonnementspreis, durch die Post bezogen, pro Quartal 1 Mk. Anzeigenpreis die 3 gespaltene Petitzeile 40 Pfg. Telefon Nr. 535

Eigentum des christlichen Metallarbeiter-Verbandes Deutschlands

Schriftleitung: Duisburg, Seitenstraße 19. Schluß der Redaktion: Montag Abend 6 Uhr. Zuschriften, Abonnementsbestellungen etc. sind an die Geschäftsstelle Seitenstraße 19 zu richten

Zum Jahreswechsel!

Allen Kollegen und Kolleginnen, sowie Freunden und Förderern unseres Verbandes

Die herzlichsten Glück- und Segenswünsche zum neuen Jahre!

Verbandsleitung und Redaktion.

Neujahrswunsch!

(Verfaßt und eingesandt von der weissen Frau eines Münchener Kollegen.)

Glück auf! — so ruft der Bergmann,
Sieht er der Sonne Licht —
Glück auf! — spricht mancher Leise
In treu erfüllter Pflicht.

Glück auf! — ihr treuen Kämpen
Für Wahrheit und für Recht. —
Bewahrt im neuen Jahre
Die Treue schlicht und echt

Nicht viele Worte machen,
Doch handeln treu und gut —
Nicht wanken und nicht weichen
Mit immer frischem Mut. —

Und „orbis unctis“
Sei unser Lösungswort —
„Bereinte Kräfte“ schaffen
Den Frieden allerort!

Glück auf! — ihr deutschen Frauen,
Seid Stütze stets dem Mann —
Der in dem Ernst der Zeiten
Manch' Trostwort brauchen kann!

Glück auf! — zum Jahresanfang
In jedes Herze klingt —
Auf daß im Lebenskampfe
Ein jeder mutig ringt!

Au der Jahreswende.

Das jetzt hinter uns liegende Jahr 1908 trägt als charakteristisches Merkmal das Zeichen eines Krisenjahres. Im letzten Halbjahr 1907 zeigte nach einer beispiellosen Hochkonjunktur

der wirtschaftliche Niedergang

ein und im Jahre 1908 hat die wirtschaftliche Depression angehalten, sich teilweise — wenigstens in verschiedenen Gewerbebezügen — noch verschärft. Für die breiten Massen der arbeitenden Bevölkerung machen sich die Folgen der schlechten Wirtschaftslage am empfindlichsten bemerkbar. Das Bestreben der Unternehmer ist nach Möglichkeit darauf gerichtet, den Ausfall auf die Schultern der Arbeiter abzumwälzen und das gelingt ihnen dort allzu leicht, wo sie es mit einer unorganisierten Arbeitererschaft zu tun haben, die alles wehlos über sich ergehen lassen muß. Wesentlich anders liegen die Verhältnisse jedoch in jenen Gewerben und Betrieben, wo die Arbeiter sich starke Organisationen geschaffen haben. Hier ist der geschlossene Widerstand der Arbeiter und ihr Einfluß auf die öffentliche Meinung imstande, die schlimmsten Folgen der Krise abzuwehren und den Verlust nicht auf die Arbeiter allein abwälzen zu lassen.

Übrigens verlangt es auch die Gerechtigkeit, festzustellen, daß die gegenwärtige Krise im Vergleich mit den früheren wie ein Feuerhölzer und auch die

Arbeitererschaft nicht in solch empfindlicher Weise getroffen hat, wie es damals der Fall war. Im ersteren Fall — bezüglich des Erwerbsebens — mag das Bestehen der Unternehmerartelle und Syndikate vorwiegend und regulierend mitgewirkt haben. Bezüglich der Einwirkung auf die Arbeitererschaft aber ist der gewaltig gestiegene Einfluß der Arbeiterorganisationen unverkennbar. Die Gewerkschaften haben mit Nachdruck und auch mit Erfolg dahin gewirkt, daß bei Geschäftsstockungen nicht gleich Hunderte oder Tausende von Arbeitern entlassen wurden, sondern daß lieber eine generelle Einschränkung der Arbeitszeit oder Feierschichten eingeführt wurden. Dadurch ist die Zahl der gänzlich Arbeitslosen wesentlich vermindert und der unausbleibliche Ausfall an Verdienst auf viele Schultern verteilt worden. Dadurch konnte denn auch verhütet werden, daß die Arbeitslosen, der Not gehorchend und nicht dem eigenen Triebe, zum Lohnrücker der noch beschäftigten Arbeiter wurden. Also ein doppelter Vorteil für die Gesamtlage des Arbeiterstandes.

Allerdings war dies nur dort möglich, wo die Gewerkschaften schon erstarkt waren. Dort ist es auch in ungezählten Fällen möglich gewesen, Lohnabzüge und sonstige Verschlechterungen abzuwehren. Sind doch viele Unternehmer bemüht gewesen, auch bei genügenden Aufträgen dennoch die Krise als willkommenes Gelegenheit zu benutzen, die Löhne herunterzubrühen. In allen Betrieben, wo keine oder erst die Anfänge von Arbeiterorganisationen vorhanden waren, ist ihnen das mit Leichtigkeit gelungen, weil die Arbeiter infolge ihres Indifferentismus nicht den geringsten Widerstand entgegenzusetzen konnten. Sie trugen also selbst die Schuld daran, daß sie jetzt die Lohnabzüge über sich ergehen lassen mußten. Früher waren ihnen 60 und 70 Pf. pro Woche für den Verband zu viel, jetzt müssen sie sich das zehn- und zwanzigfache vom Lohn abziehen lassen. Ob sie nun endlich einsehen und rechnen lernen, welche hohen Zinsen ihnen der geringe Beitrag zur Organisation einbringt und wie falsch sie handelten, als sie den Verbandsbeitrag zu „sparen“ meinten. Damit haben sie sich nachweisbar selbst den größten Schaden zugefügt. Diese Vorkommnisse sind besonders zahlreich zu verzeichnen in der

Metallindustrie.

Hier haben wir leider noch, besonders in den großen Hütten-, Stahl- und Walzwerken, die große Armee der Unorganisierten, und da können die kapitalkräftigen Werksherren schalten und walten nach ihrem Belieben. Hoffentlich machen sich diese Arbeiter ganz besonders die Erfahrungen der gegenwärtigen Krise zunutze und treten jetzt in ihre Berufsorganisation ein, um allen Wechselfällen der Zukunft vorzubeugen.

Beim Rückblick auf die wirtschaftlichen Verhältnisse des abgelaufenen Jahres muß nun auch festgestellt werden, daß sich jetzt Anzeichen der Besserung bemerkbar machen, die natürlich erst mit dem Einsetzen der besseren Jahreszeit praktisch fühlbar werden können. So sind z. B. in einer ganzen Reihe von Großstädten schon vor Jahreschluß mehr als doppelt so viele Neubauten für das kommende Jahr angemeldet, wie im abgelaufenen überhaupt ausgeführt wurden. Das betrifft zwar in erster Linie das Baugewerbe, aber beinahe ausschließlich ist dieses eine der besten Abnehmermärkte der Metallindustrie, wie überhaupt ein ziemlich sicheres Barometer für die Schwankungen der Wirtschaftslage. Zur Schwarzseherei und Mutlosigkeit ist mithin keine Ursache vorhanden; im Gegenteil, jetzt heißt es aus der Vergangenheit lernen und in der nächsten Zeit mit allen Kräften am Aufbau unserer Organisation arbeiten.

Die Sozialpolitik

war im letzten Jahreslauf beinahe vollständig ins Stocken geraten. Das letzte Jahr hat wieder einige ernste Anläufe zur Besserung gebracht. Im Februar 1908 veröffentlichte die Regierung einen Gesetzesentwurf über Arbeitskammern, der aber den heftigsten Widerstand nicht überdauern konnte. Der

im November vorgelegte neue Entwurf zeigte dann ein wesentlich besseres Gesicht und liegt es an der Volkvertretung, aus ihm etwas Brauchbares für den Arbeiterstand zu schaffen. — Das im Jahre 1908 geschaffene und in Kraft getretene Reichsvereinsgesetz hat neben dem einen großen Vorteil der Beendigung der partikularistischen, polizeilichen Vielbreitrederei auch manche Nachteile gebracht. Viel wird die Arbeitererschaft und mit ihr die freimütige Presse noch zu tun haben, um durch eine fortwährende und sachliche Kritik die Beseitigung der Schäden zu erreichen. — Mit der Reform der Arbeiterversicherung begann die Regierung im Jahre 1908 wichtige Konferenzen zur Klärung der Sachlage dienen sollten. So erfreulich das Anhören der beteiligten Faktoren seitens der Regierung ist, darf man sich doch keinen großen Hoffnungen auf Erfüllung aller Wünsche der Arbeitererschaft in Bezug auf die Arbeiterversicherung hingeben. Der Einfluß der Scharfmacher auf diese Dinge darf nicht unterschätzt werden.

Als bedeutensten Fortschritt in der Sozialpolitik hat uns das vergangene Jahr die große Novelle zur Gewerbeordnung gebracht. Wenn auch hierbei noch lange nicht alles erreicht wurde, was mit Recht gefordert werden kann, so wäre es doch falsch, den Fortschritt zu unterschätzen. In sehr langwierigen Verhandlungen hat der Reichstag diese Gesetzesvorlage durchberaten und vor Jahreschluß schon teilweise angenommen. Hoffentlich wird der Bundesrat dem Gesetz zustimmen und der erweiterte Schutz der Arbeiterinnen wie die sonstigen Verbesserungen recht bald praktisch in Kraft treten. — Bemerkenswert waren auch die Debatten im Reichstag wie in den Einzelstaaten über das Problem der Arbeitslosenversicherung. Leider ist weder bei der Reichsregierung noch bei den Bundesstaaten ein Drang zur Lösung dieser brennenden Frage vorhanden. Nur Bayern macht hierin eine rühmliche Ausnahme, ist wenigstens zur Erlangung der nötigen Unterlagen für die Einführung einer Arbeitslosenversicherung mit den Interessierten in Verhandlungen eingetreten. Möge das Beispiel Bayerns für die andern Bundesstaaten vorbildlich wirken.

Die Gewerkschaftsbewegung

Ist durch die gegenwärtige Wirtschaftskrise auf eine harte Probe gestellt worden, hat sie aber im allgemeinen gut überstanden. Allerdings ist in der — besonders während der letzten Hochkonjunktur — rapiden Mitgliederentwicklung eine Stagnation eingetreten; manche Verbände haben auch einen Mitgliederrückgang aufzuweisen. Das ist übrigens noch bei jeder Krise so gewesen, früher vielleicht noch in schärferem Maße. Bei vielen Arbeitern hat der Organisationsgedanke noch zu schlecht Fuß gefaßt; bei jeder kleinen Erschütterung verlieren sie das Ziel aus dem Auge. Bei jeder Milderung des Einkommens glauben sie zuerst den Beitrag zur Organisation „sparen“ zu sollen. Wie unklug diese Arbeiter handeln, ist vorhin schon gesagt worden. Ihnen fehlt noch die Erkenntnis, daß die Hauptaufgabe einer Gewerkschaft darin besteht, das einmal Errungene während der Krise zu erhalten. Bleibt dann der bisher erzielte Erfolg einmal aus, dann ist es mit der Ueberzeugungstreue solcher Anhänger selbstverständlich vorbei. Die unorganisierte Masse begreift nicht die inneren Zusammenhänge zwischen ihrer Lage überhaupt und die Gesamtkraft der Gewerkschaften. Der Erfolg der Aufklärungsarbeit wird so durch die Krise sehr erschwert. Dagegen ist auch wohl zu verstehen, warum gerade in Krisenzeiten die gelben Gewerkschaften an Umfang zunehmen. Wir können dieses auch in Deutschland beobachten, wo anstatt der berühmten „deutschen Treue“ eine Friederei durch die gelben Gebilde großgezogen wird.

Zwischen der gelben Bewegung und ihren Protektoren einerseits und der selbstständigen Gewerkschaftsbewegung andererseits hat das vergangene Jahr die Situation weiter geklärt. Hauptsächlich auch durch den Vorstoß des Verbandes bayerischer Metallindustrieller gegen das Qualifikationsrecht der Meister und

Angestellten, als dessen Haupttribe die gelben Stammmütter der Augsburgischer Maschinenfabrik jetzt vor der ganzen Welt gebrandmarkt sind. Jetzt weiß die große Öffentlichkeit aus welchen Motiven und trübten Quellen die gelben Vereine emporgeschossen sind.

Den christlichen Gewerkschaften hat das Jahr 1908 zwar keinen Mitgliederzuwachs, dafür aber eine nicht zu unterschätzende innere Festigung gebracht. Auf der vielgenannten Münchner Konferenz ist eine internationale Verbindung mit den christlichen Berufsorganisationen der übrigen Länder Europas und ein Sekretariat mit dem Sitz in Köln für diese Vereinigung geschaffen worden. Die im Anschluß an diese Konferenz von „Eich Berlin“ inszenierte Debatte wurde glänzend abgehandelt und heute liegen untrügeliche Anzeichen dafür vor, daß die „Berliner“ in ihrer Stimpflektion gegen uns am zurückzuführen sind. Der Streikzug hat also das Gegenteil des gewollten Zweckes erreicht. Geschlossener und innerlich geeigter denn je steht heute die christliche Gewerkschaftsbewegung Deutschlands da. — Erwähnt sei dann auch noch, daß sich im letzten Jahre ein lokaler Steinarbeiterverband in Wachen mit 2000 Mitgliedern dem Gewerkschaftsverband der christlichen Gewerkschaften angeschlossen hat. Ferner gegen Ende des Jahres ein neugebildeter Zentralverband der Eisenbahn-Handwerker und Arbeiter, der z. B. schon über 4000 Mitglieder zählt.

Unser christlicher Metallarbeiterverband

hat als wichtigstes Ereignis des letzten Jahres den Münchener Verbandstag und die dort beschlossene innere Reorganisation aufzuzeichnen. Das Beitrags- und Unterstützungsweesen wurde von Grund auf reformiert. Durch die Einführung von Staffelbeiträgen ist dem Wunsche vieler Mitglieder und den verschiedenartigen örtlichen Verhältnissen Rechnung getragen. Die gleichzeitig beschlossene Erhöhung der Beiträge um 10 Pf. pro Woche war im Hinblick auf die schlechte Wirtschaftslage ein gewagter Schritt, ist uns auch von keiner andern Organisation vor- oder nachgemacht worden. Zur Ehre unseres Verbandes und der Opferwilligkeit der Mitglieder kann aber heute konstatiert werden, daß wir den Uebergang ohne nennenswerte Erschütterungen überstanden haben. Zwar ist im 2. und 3. Quartal (die Uebersicht über das 4. Quartal steht noch aus) ein kleiner Rückgang der Mitgliederzahlen eingetreten, was jedoch weniger auf die Beitragserhöhung, wie auf den allgemeinen Druck infolge der Krise zurückzuführen ist, was zweifellos auch ohne die Beitragserhöhung erfolgt wäre. Diese Stagnation hat aber auch wenig zu bedeuten angesichts der Schwierigkeiten, die zu überwinden waren. Andere Organisationen im sozialdemokratischen Lager sowohl wie im Hirsch-Dunkersehen haben viel größere Mitgliederverluste erlitten, obgleich sie keine Beitragserhöhung in der Krise durchgeführt haben. Also hat sich auch in dieser schwierigen Zeit die Opferwilligkeit der christlich organisierten Metallarbeiter glänzend bewährt. So soll und wird es auch in der Zukunft bleiben.

Die Münchener Generalversammlung und die von ihr geleistete Reorganisationsarbeit wird wegen ihrer Bedeutung für das innere Verbandsleben ein Markstein in der Geschichte unseres Verbandes bleiben, wie wir schon nach der Tagung geschrieben haben. Seiner vornehmsten Aufgabe, der Verbesserung

der Lage der Arbeiter, ist der christliche Metallarbeiter-Verband auch im vergangenem Jahre voll und gerecht geblieben. Selbstverständlich muß sich diese Tätigkeit in Krisenzeiten auf die Erhaltung des früher Errungenen und die Abwehr von Verschlechterungen in der Hauptsache konzentrieren. In sehr vielen Fällen ist es der Tätigkeit unseres Verbandes gelungen, Lohnabzüge und sonstige Verschlechterungen abzuwehren. Wenn dies nicht überall möglich war, so tragen diejenigen Arbeiter daran die Hauptschuld, die bis heute trotz aller Ermahnungen indifferent und stumpfsinnig in den Tag hineinleben.

Zudem ist es unserm Verbands aber auch noch in manchen Fällen gelungen, trotz der schlechten Geschäftslage auch noch direkte Verbesserungen in Gestalt von Lohn erhöhungen, Arbeitszeitverkürzungen usw. durchzusetzen.

Größere schwere Lohnkämpfe waren nicht zu verzeichnen, wie solches zur Zeit der Krise stets festzuhalten. Dennoch hatte unser Verband auch im letzten Jahre eine ganze Anzahl Streiks und Lohnbewegungen, zum Teil allein, zum Teil mit anderen Organisationen gemeinsam, zu bestehen, über deren Verlauf und Erfolg später besonders zu berichten sein wird.

Einen wirkungsvollen Vorstoß unternahm der Verband gegen das unfaßbare Pensionskassenwesen in der Großeisenindustrie. Zunächst wurde durch unsern Verband der Prozeß gegen die Pensionskasse der Firma Krupp in Essen durchgeführt und das zu Tage geförderte Material in einer Broschüre der weiteren Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Dann besaßte sich unsere 5. Generalversammlung in München mit der Frage, um so auch durch die höchste Instanz unseres Verbandes einen Druck auf die Gesetzgebung zu gewinnen der unter dieser „Wohlfahrts-Einrichtung“ leidenden Arbeiter auszuüben. Mit den vorliegenden Landgerichtsurteilen (Eisen und Cleve), die zu Gunsten der Industriellen entschieden haben, ist die Sache noch lange nicht erledigt. Die Frage ist nun einmal aufgerollt und der christliche Metallarbeiter-Verband wird nicht eher ruhen, bis die Arbeiter von dieser Zwangswohlfecht befreit sind. Und wie in dieser so wird unser Verband auch in allen anderen Fragen stets als einer der ersten auf dem Posten sein, wo es die Interessen der Metallarbeiter zu wahren gilt.

Hat uns das Jahr 1908 nun auch nicht alles, insbesondere nicht den Mitgliederzuwachs gebracht, den manche Stürmer und Dränger erhofft haben, so dürfen wir dennoch mit der Gesamttätigkeit unserer Organisation zufrieden sein. Innerlich sind wir erstarkt und gefestigt, die Organisation ist gesund und widerstandsfähig, für unsere Mitglieder ist durch ein umfassendes Unterstützungsweesen vorgesorgt, ohne daß wir dabei unsere Hauptaufgabe, die Bestrebung besserer Lebensbedingungen in den Hintergrund gedrängt hätten. Und wenn die gegenwärtige Krise wieder einer besseren Geschäftslage weichen muß, dann gilt es für die christlichen Metallarbeiter die Ernte einzuharnten für den Samen, den sie seit Jahren unter großer Mühe und schwerer Arbeit ausgestreut haben.

Mit dieser Arbeit muß jetzt sofort eingesetzt werden. An Anregungen und praktischen Anweisungen mangelt es nicht. Vor allem seien unsere Mitglieder wieder auf den letzten in der letzten Geschäftsberichts hingewiesen, der vom Hauptvorstand der Münchener Generalversammlung unterbreitet wurde. Hierin sind so viele Fingerzeige für praktische Organisations- und

Agitationsarbeit gegeben, daß der Bericht ein dauernder Leitfaden und Wegweiser für unsere Mitglieder genannt werden kann. Und nun auf zur frisch-fröhlichen Arbeit im neuen Jahre. Jeder an seinem Platze und mit allen Kräften, dann wird uns der nächste Jahresrückblick eine günstige Entwicklung auf allen Gebieten verzeichnen können.

Dem Mutigen gehört die Welt.

Der Arbeitsmarkt in der Metallindustrie.

(Monat November 1908).

Metall- und Maschinenindustrie. Der Verkauf des Roheisens stößt andauernd, die Vorräte werden daher immer größer. Stellenweise, so besonders in Nordwestdeutschland, zeigte sich ein außerordentliches Angebot an Arbeitskräften.

Die Stahl- und Walzwerke waren wiederum etwas geringer als im Vormonat beschäftigt; wie der Stahlwerkverband berichtet, dürfte der Bestand hinter dem des Vormonats zurückbleiben.

Die ungünstige Lage der Blech- und Walzwerke hat keine Abänderung erfahren.

Der Geschäftsgang in den Eisengießereien war andauernd unbefriedigend. Die Aufträge gingen nur spärlich ein, die Stockung im Baugewerbe hielt an. Das Arbeiterangebot war im allgemeinen ziemlich groß.

In den Nahrungsgießereien mußte vielfach mit eingeschränkter Arbeitszeit gearbeitet werden.

In der Drahtindustrie hielt die Zurückhaltung der Abnehmer in Erwartung billigerer Preise an, auch hier herrschte ein Ueberangebot von Arbeitskräften. Die Nürnberger Drahtstiftfabrikation war zwar der Jahreszeit entsprechend etwas ruhiger wie im Vormonate, aber immer noch befriedigend beschäftigt.

In der Fabrikation von Schrauben, Nieten und Muttern trat nach dem Bericht aus Breslau eine weitere Verschlechterung gegen den Vormonat und das Vorjahr ein; auch die Verkaufspreise bewegten sich weiter abwärts. Arbeitskräfte aller Berufsarten boten sich im Ueberflusse an.

Die Lage im allgemeinen Maschinenbau während des Berichtsmontats wurde verschiedentlich beurteilt; sie war jedoch nach der Mehrzahl der Berichte, vor allem nach den Berichten, die aus den größten Betrieben stammen, immer noch zufriedenstellend, wie in den Vormonaten; die Arbeitskräfte reichten überall aus.

Die Dampfkessefabriken und Armaturwerkstätten berichten stellenweise eine weitere Verschlechterung, so daß z. B. in einem großen Betriebe Mitteldeutschlands Arbeitszeitverkürzungen vorgenommen werden mußten. Hier herrschte ein außerordentliches Ueberangebot an Arbeitern.

In den Betrieben für landwirtschaftliche Maschinen trat eine Verschlechterung zu Tage, die mit der Beendigung der Feldarbeiten zusammenhängt. An Arbeitern war deshalb kein Mangel vorhanden.

In den Baubetriebfabriken trat teilweise eine kleine Verbesserung gegen den Vormonat ein. Die Betriebe für Stilmaschinen waren nach dem Bericht aus Sachsen ungenügend wie im Vormonate beschäftigt. Es wird dies auf die Nachwirkung der amerikanischen Krise und auf die Plauerer Lustspigen weniger günstige Mode zurückgeführt. Im Gegensatz dazu ist die Mode dem Verbrauche von Dill günstig, die Dillmaschinenfabriken hatten demgemäß gut zu tun. Arbeitskräfte boten sich auch hier in sehr großem Umfang an.

Aus den Betrieben, die maschinelle Anlagen für Bergwerksbetriebe herstellen, wird berichtet, daß die eingehenden Bestellungen noch immer nicht genügend sind, um eine volle Beschäftigung zu ermöglichen. Vielfach mit verkürzter Arbeitszeit gearbeitet.

Die Betriebe für Drauermaschinen melden eine wesentliche Verschlechterung im Eingänge von Aufträgen,

Die Schmiede*)

Stein in die Schmiede, wird dir auch bang
Im wirren Schmelzen und Schallen!
Es ringt wie förmlicher Studentenrat,
Wie eine Kirche, so weit und lang,
Dehnen sich mächtige Hallen.

Und ernst und feierlich ist dir fast;
Du spürst durch all das Getöse
Das Ringen des Tages, der Arbeit fast,
Das Leben der Zeit in Kraft und Last,
Und ihre schaffende Größe.

Schragende Säulen, das Rippendach
Verschwinden im dampfenden Dunkel;
Doch unten ist alles Licht und Wack,
Den Pfeilern entlang glüht linsigig
Sausender Feuer Gefunkel.

Der Amboss ringt schlaglos rein
Im heller Arbeitsfreude;
Und hundert Hämmer, groß und klein,
Im munterem Takte hämmern ein,
Ins tröhlige Sturmgeschläne.

Aus Bergen von Kohlen schießen hervor,
Blaugebe, spitzige Flammen;
Sie zittern, sie zucken und züngeln hervor,
Dann glüht dort hinten im finstern Chor,
Alles bündel zusammen.

Ein brennender Stahlblock, fast sonnenhell!
Sie schleppen ihn unter den Hammer;
Mit Ketten und Fängen geht's wunderschnell,
Es präut sich ächzend der plumpe Geßel,
Eifrig, in knirschendem Jammer.

Jetzt regt sich das stille Ungetüm,
Ein Riese inmitten der Leute
Es hebt den Kopf, in schwarzem Grimm,
Dann plötzlich, mit wütendem Ungeßüm,
Stürzt's auf die höhnende Leute.

Ein Funkenstrem schneißt durch die Nacht;
Der Bod schwitzt blutige Tropfen.
Es lacht und knack, es klackst und knack,
Er heult laut auf, der Hammer lacht
Ob seinem eigenen Klappen.

Der ächzende Riß rollt hin und her,
Er streubt sich zornig und eßt sich.
Die Schläge fallen, in bruz und quer,
Bald leise, wie spielend, bald dumpf und schwer.
Er hämmert, er windet und preßt sich.

Es zittert das ganze Haus im Grund
Reht unter den donnernden Schlägen.
Nur dranh! Das ist dem Geßel gesund,
Bald wird er eßig, bald wird er rund
Und lernt sich zierlich bewegen.

Darüber vergeht ihm die ganze Mut,
Die wütenden Risse verschwinden.

So ist aus dem Klose in Feuer und Gut
Eine riesige Kurbel entstanden.

Dort schmieden sie Flügel zu Tausenden aus,
Sie Bajonette und Klüngen.
Dort siehst du Kessel, so groß wie ein Haus.
Hier Panzerplatten, fast ist es ein Graus,
An knackenden Ketten sich schwingen.

Doch stahlharte Männer, dampfend im Schweiß,
Der Muskeln, der tropfenden Stirne,
Beherrschen den tobenden Zauberkreis,
Und hinter dem allem, raslos und keiz,
Ehrene Menschengehirne.

Nun sprich: Ist's Blindheit, ist's törichter Haß,
Was kimmert die alternden Leute?
Was klagen sie nur, ohn' Anterlaß,
Und gießen zornig ihr Dintenfaß
Ueber den Jammer von heute?

Wie den Geist, der alles verschönt und erhellt,
Nichts wieder ins Leben brächte,
Wie in Nacht versunken die große Welt,
Wie alles so kläglich sei bestellt
Bei unserm kleinen Geschlechte!

Wie Kraft und Saft verkommen sei,
Und wie verfahren der Karren;
Das ist die ewige Vitaei.
So geht in die Schmiede ihr Leute aus Draht;
Geht in die Schmiede, ihr Karren!

Dort, wenn man nur sehen und hören mag,
Was freudig das Leben uns bietet,
Dort glüht noch der funkenprühende Tag,
Dort dröhnt noch der alte hammernde Schlag.

*) Aus dem hochinteressanten Werk: „Winter Kling und Schraubloch“. Skizzen aus dem Taschenbuch eines Ingenieurs von Max Gyll. Vervollständigt in 1 Bände, geb. 5 Mark. 32. Auflage. Deutsche Verlags-Anstalt Stuttgart. Schon in einer früheren Ausgabe hat das Buch 6 Auflagen erlebt. Wer selbst arbeitet oder Näherung vor der wertvollen Arbeit empfindet, wird das Buch mit größtem Interesse lesen und herzliche Freunde daran haben. Der Verfasser verbindet ein vorzügliches Erzählertalent mit irlichem Humor, ohne das eigentliche Wesentliche außer Acht zu lassen. Ein interessantes Werk.

da die Brauereien mit Änderungen und Neueinrichtungen zurückhalten, bis die Frage der Biersteuer geklärt ist.

In den Betrieben für Baummaschinen war der Geschäftsgang, wie aus Norddeutschland berichtet wird, nicht ausreichend; es war daher ein übergroßes Angebot von Arbeitern zu verzeichnen.

Im Eisenkonstruktionsbau zeigte sich nach dem Bericht aus Bayern eine Verschlechterung. Der Lokomotivbau war nach der Mehrzahl der eingegangenen Berichte immer noch gut beschäftigt, vielfach war Ueberarbeit notwendig.

Der Eisenbahnwagenbau berichtet hingegen fast durchweg eine Verschlechterung. Infolge des Rückganges des Eisenbahnverkehrs ist ein geringer Wagenbedarf vorhanden.

Elektrische Industrie.

In den Betrieben für Dynamomaschinen, Elektromotoren und Akkumulatoren usw. trat kaum eine Veränderung gegen den Vormonat ein. Die Lage war nach wie vor schlechter als im Vorjahre zur gleichen Zeit.

Die Lage in den Betrieben für Isoliermaterialien und Kabel war trotz der schon im Rückgange im allgemeinen immer noch befriedigend.

Die Fabrikation elektrischer Beleuchtungsartikel hatte gut zu tun. In Südwestdeutschland war die Lage sogar besser als im Vorjahre.

Ebenso waren die Betriebe für elektromedizinische Apparate befriedigend beschäftigt.

Der Geschäftsgang in den Telephon- und Telegraphenwerken war nach den vorliegenden Berichten gleichfalls zufriedenstellend.

(Reichsarbeitsblatt.)

Sozialdemokratische Lügen III.

Kürzlich erschien in mehreren sozialdemokratischen Parteiblättern ein Artikel, worin unser Zentralvorstandlicher Kollege Wieber in seiner Eigenschaft als Stadtverordneter im Duisburger Gemeindevorstand in verleumdender Weise angegriffen wurde.

Infolge der Krise hat sich auch in Duisburg eine Arbeitslosigkeit bemerkbar gemacht; es hatten sich 351 Arbeitslose gemeldet, so daß die Stadtverwaltung der Sache näher treten mußte.

Nun griff das sozialdemokratische Gewerkschaftskartell die Forderung des Kollegen Wieber bezüglich Entlohnung der Kostandsarbeiter zum örtlichen Tageslohn auf und kam mit einem diesbezüglichen Antrag an das Stadtverordnetenkollegium nachgeschickt, der in der Sitzung vom 1. Dezember bekannt gegeben wurde.

erzogen werden, daß die Arbeiten nicht nutzlos sind, und doch früher oder später in Angriff genommen werden müssen.

Die endgültige Festsetzung der Lohnsätze wurde, nachdem der sozialdemokratische Antrag unter den Tisch gefallen war, der sozialdemokratischen Kommission überwiesen, die der nächstwöchentlichen Sitzung ihren Beschluß zur Genehmigung vorlegen sollte.

Trotzdem nun Kollege Wieber mit altem Nachdruck für die Arbeitslosen eingetreten ist, wird er von der sozialdemokratischen Presse verunglimpft.

Bezeichnend ist nun bei dieser verlogenen Hebe folgendes: Die Duisburger sozialdemokratische „Wieder Rheinische Arbeiterzeitung“ mußte nach Beendigung der Arbeitslosendebatten im Duisburger Rathaus ihre Behauptungen gegen Wieber einziehen, weil sonst ihre eigenen Leser und die ganze Duisburger Bevölkerung ihre Unwahrhaftigkeit und Gehässigkeit erkannt hätten.

Bezeichnend ist nun bei dieser verlogenen Hebe folgendes: Die Duisburger sozialdemokratische „Wieder Rheinische Arbeiterzeitung“ mußte nach Beendigung der Arbeitslosendebatten im Duisburger Rathaus ihre Behauptungen gegen Wieber einziehen, weil sonst ihre eigenen Leser und die ganze Duisburger Bevölkerung ihre Unwahrhaftigkeit und Gehässigkeit erkannt hätten.

In Duisburg wird jeder ehrliche Mensch anerkennen, und besonders tun das die Arbeitslosen, daß Wieber ehrlich bestrebt war, die Interessen der Arbeitslosen zu vertreten.

Unsere christlichen Arbeiter brauchen sich durch solche Geharbeit nicht beunruhigen zu lassen. Jeder Anhänger unserer Bewegung kann und muß es als selbstverständlich voraussetzen, daß unsere Führer, vornehmlich auch unser Verbandsvorstand Wieber, überall, auch in den Stadtverordneten, nach besten Kräften die Interessen der Arbeiter eifrig und mit Nachdruck vertreten, jedenfalls auch mit größtem praktischen Erfolg, wie sozialdemokratische Phrasensoldaten und Marktschreier.

Vorstehendes mag zur Aufklärung dieser Angelegenheit genügen, und wenn die Gegner mit den Aufgaben der zerpflückten Ungeheuer noch weiter hantieren gehen sollten, werden unsere Freunde wissen, was sie den Verleumdern zu antworten haben.

Was der Hüttenbetriebe im Harz.

Schon des Bitteren ist in unserem Verbandsorgan auf die schlechte Lage der Hüttenarbeiter in den Staatsbetrieben des Harzes hingewiesen worden. Früher hat die Deutschnationale nichts von diesen Dingen erfahren, erst seit der Zeit, wo es unserem christlichen Metallarbeiter-Verband gelungen ist, sich Eingang zu verschaffen und festen Fuß zu fassen, ist es besser geworden.

Wahrlich, diese Einigkeit tut aber auch gerade hier bitter not, gilt es doch, in Jahrhunderte alte Anschauungen Breche zu legen. Nirgends hat man es besser verstanden, die Arbeiter politisch und wirtschaftlich so zu beunruhigen und zu beeinflussen, wie in dem im Machtbereich der sozialistischen Berg- und Hüttenverwaltung liegenden Harzgebiete.

Eine unserer jüngsten Verwaltungsstellen ist die Ortsgruppe Lautenthal im Harz. In Lautenthal befindet sich eine königliche Eisbergwerk mit rund 150 Mann Belegschaft, welche bisher dem Organisationsgedanken ablehnend gegenüber stand.

Wie war es möglich, daß die Arbeiterjchaft den Organisationsgedanken so lange spröde von sich gewiesen hat und es teilweise auch noch tut? Beistehen war die „Kreislattektüre“ schuld, wo nichts von den Erfolgen der christlichen Gewerkschaften zu finden war, sondern wo nur immer zu lesen war, daß der Harzer Berg- und Hüttenbau nur im Betrieb sei, um den Bewohnern Arbeitsgelegenheit zu geben, Vorteile stecken sich dabei nicht heraus, im Gegenteil, der Staat müsse noch Zuschüsse bringen!

Wie war es möglich, daß die Arbeiterjchaft den Organisationsgedanken so lange spröde von sich gewiesen hat und es teilweise auch noch tut? Beistehen war die „Kreislattektüre“ schuld, wo nichts von den Erfolgen der christlichen Gewerkschaften zu finden war, sondern wo nur immer zu lesen war, daß der Harzer Berg- und Hüttenbau nur im Betrieb sei, um den Bewohnern Arbeitsgelegenheit zu geben, Vorteile stecken sich dabei nicht heraus, im Gegenteil, der Staat müsse noch Zuschüsse bringen!

Wie mancher Großstadtmanier betrachtet vor den Schaufenstern die niedlichen, in Silber getriebenen Nippesfiguren oder die anderen aus diesem Metall hergestellten Gerätschaften; er bewundert wohl die künstlerische Ausführung, aber an diejenigen, die dem schmutzigen Gestein erst das Metall mühsam abringen, an den Berg- und Hüttenmann denkt er nicht.

Was sie für eine verheerende Wirkung ausüben. Aber der Hüttenmann muß drin aushalten, um den Lebensunterhalt für sich und die Seinen zu verdienen. Was die Glut vor den Defen nicht vollbringt, das holen die Gase nach. Diese Menschen wissen, was die Schwefelsäure in den chemischen Laboratorien und Fabriken für eine wichtige Rolle spielt; aber sie wissen nicht, was die Arbeiter bei der Herstellung derselben für Dämpfe einatmen müssen und wieviel Arbeitskleidung zusehen, denn jeder Tropfen vermischt und verbrennt den Stoff.

Kollegen, wie kommt es nun, daß von uns so wenig Notiz gekommen wird und daß wir nicht einmal an maßgebender Stelle erwähnt werden, um eine Verbesserung unserer Verhältnisse herbeizuführen? Bei der Beamtenbefolgungsvorlage waren alle Parteien sich darin einig, daß die Gehälter der Beamten bedeutend aufgebessert werden müßten. Wer tritt für uns ein, wer bringt unsere Lage in die Sprache, daß man an maßgebender Stelle auf uns aufmerksam wird? Bis jetzt noch niemand! Aber einige Abgeordnete haben uns doch wichtige Fingerzeige gegeben, indem sie sagten: Für Euch ist schwer etwas zu machen, Ihr müßt Euch selbst helfen, und Ihr könnt zur Verbesserung Eurer Lage viel beitragen, indem Ihr endlich einmal einig werdet und Euch zusammenschließt. Ist dies nicht deutlich genug gesprochen?

Warum halten sich in unserer Städtchen mit seiner reizenden Umgebung nicht mehr Sommerfreunde auf? Sie fliehen eben alle vor dem Hüttenrauch, der aus den Schloten aufsteigt. Für den Arbeiter, der darin aushalten muß, da ist es gut genug, denn der ist es ja gewöhnt. Eigentlich müßte ja an maßgebender Stelle bekannt sein, daß wir unser täglich Brot in einer alles weniger als vorurteillosen Atmosphäre verdienen müssen, denn es kommt doch manchmal ein „Mat“, oft sogar ein „Sehtmer“, aus Berlin, um sich die Hütte einmal anzusehen. Ja selbst der Handelsminister, der unser höchster Vorgesetzter ist, läßt sich in gewissen Zeitabständen einmal sehen, um nachzuschauen, wie es in den ihm unterstellten Betrieben zugeht. Diese Herren müßten doch nun einsehen, was der Hüttenmann für Gase und Dämpfe einschlucken muß. Aber nein, die Herren können das gar nicht sehen, denn sobald ihr Eintreffen angemeldet ist, dann beginnt ein großes Reinmachen, und sind sie erst da, dann ist die Arbeit so eingerichtet, daß keine Dämpfe zu spüren sind; dann wird am Schmelzofen nicht gestochen, dann werden am Kessel die Klappen nicht aufgemacht. Dies geht nämlich einzuwirken, denn der Aufenthalt der Herren währt gewöhnlich nicht lange, weil meistens zu einer gründlichen Inspektion gar keine Zeit da ist, gewöhnlich lockt schon die Mittagstafel.

An all diesen Dingen sehen wir, daß wir zur Besserung unserer Lage selbst Hand anlegen müssen, denn Andere tun es nicht. Darum, Kollegen, laßt das Solidaritätsgefühl einmal die Oberhand gewinnen; laßt allen Kleinlichen Haß und Neid absteig, laßt uns die Vorteile genießen, welche die Organisation bietet, laßt uns in die Versammlungen gehen, um durch Referate über die Arbeiterfrage unser Wissen zu bereichern, laßt uns in der Organisation die Stärke erlangen, damit es uns möglich sein wird, Arbeitervertreter in die Parlamente hineinzubekommen; durch gemeinsames Wirken laßt uns unsere gemeinsamen Interessen vertreten und ausfechten! Nicht durch die Wohlmeinlichkeit sollen wir uns hindern lassen, dem Christlichen Metallarbeiter-Verband beizutreten. Denn die Opfer sind den Erfolgen gegenüber nur als geringe zu bezeichnen.

Darum auf, Kollegen, laßt uns die nächsten Wochen dazu benutzen, unsere noch abseits stehenden Mitarbeiter aufzuklären und für unsere Sache zu gewinnen. Zeigen wir den indifferenten Kollegen, daß wir für unsere materiellen Opfer auch materielle und ideale Erfolge erringen können. Beherzigen wir, daß Verbunden auch die Schwachen mächtig werden!

Dem Herrn Minister für Handel und Gewerbe, Herrn Dellbrück sowohl, wie auch dem königlichen Bergoberamt in Clausthal möchten wir empfehlen, sich den Teil vorstehenden Artikels einmal genau anzusehen, der von den Maßnahmen handelt, die getroffen werden, um bei ihrem Besuch in den Hüttenwerken die wirklichen Tatsachen zu veranschaulichen.

Gewerkschaftliches.

Hirsch-Dundersche Zeitschrift.

Das Düsseldorf'sche Hirsch-Dundersche Reformblättchen „Rechtliche Post“ freut sich über den starken Mitgliederzuwachs in unserem Verbande und widmet dieser Freude in Nr. 51 eine besondere Notiz. Leider müssen wir ihm einen Tropfen Wasser in diesen süßen Wein gießen. Das H.-D. Blatt nimmt Bezug auf einen in unserem Organ abgedruckten Artikel des „Zentralblatt“, wo von den statistischen Erhebungen über die Mitgliederentwicklung im letzten Geschäftsbericht unseres Verbandes die Rede ist. Dort ist die starke Fluktuation der Mitglieder besprochen und u. a. gesagt, daß von den Mitgliedern aus dem Gründungsjahr nur noch 0,69 Prozent vorhanden wären. Dazu bemerkt das H.-D. Blättchen nun folgendes: „Die Fluktuation ist leider in allen Organisationsarten stark; aber so stark wie beim christlichen Metallarbeiter-

verband ist sie bei den Gewerkschaften doch nicht. Gegen so einen Tadelsschlag können wir glücklicherweise nicht antworten und lassen daher den „Ruhm“ den Christlichen.“

Das ist inhaltloses Gerede und soll gewiß nur ein Trost im H.-D. Glend und Jammer sein. Warum sagt das H.-D. Blättchen uns denn nicht, wieviel Mitglieder der H.-D. Verband aus seinem Gründungsjahr noch hat. Wahrscheinlich wissen es die H.-D. Zeitungsredakteure selbst nicht. Wenn unter Verband von den 630 Mitgliedern, die am Schluß des Gründungsjahres vorhanden waren, noch 0,69 Prozent festgehalten hat, so sind das jedenfalls mehr wie beim H.-D. Verband; oder sonst heraus mit den Beweisen des Gegenteils. Allgemeine Redensarten haben hier nicht den geringsten Wert.

Übrigens würden die H.-D. Wirtshäuser unsern „Ruhm“ gern für sich übernehmen, wenn sie nur könnten. Gewiß besteht ein großer Unterschied zwischen der Fluktuation im christlichen und im H.-D. Lager. Bei den Hirsch-Dunderschen Gewerkschaften laufen nämlich viele Mitglieder davon, aber es kommen keine neuen hinzu, während im christlichen Lager der Abgang durch Neuaufnahmen wieder ausgeglichen wird, wie die Entwicklung der Mitgliederzahlen deutlich beweist. Diesen „Ruhm“ werden wir selbstredend gern für uns behalten; dem H.-D. Fuchs hängen die Trauben zu hoch, wird man ihm mit vollem Recht auf seine vorstehenden Phrasen erwidern müssen.

Gleichzeitig bringen auch mehrere H.-D. Wirtshäuser eine Notiz aus Muhlort, worin die Ausführungen eines dortigen Zentrumsblattes gegen die christl. Gewerkschaften ausgeschaltet werden. Gerade wie es Erkelenz in seiner Bebrochüre gemacht hat, so wird es auch in dieser Notiz bestes. Dem Zentrumsblatt wird der Stempel: „Publikationsorgan der christlichen Gewerkschaften“ aufgedrückt und dann dreifach jedes Wort, das in dem betr. Zentrumsorgan steht, den Christlichen aufs Konto geschrieben. Das ist zwar bequem, aber eine unehrliche verwerfliche Kampfesweise, die der berüchtigten Erkelenz'schen Taktik gewiß große Ehre macht. Die angezogene Aeußerung der betr. Tageszeitung können wir nicht gurheizen, wissen aber auch nicht, in welchem Zusammenhang sie geschrieben wurde, da der H.-D. Bitterhust bekanntlich alles zugestanden ist. Aber das hier ist doppelt zu unterstreichen, daß die christlichen Gewerkschaften nur für das verantwortlich gemacht werden können, was in ihren Organen oder von ihren Führern gesagt oder geschrieben wird; nicht aber für jede Aeußerung dieser oder jener Tageszeitung, und wenn diese unserer Bewegung freundlich und fördernd gegenüberstehen.

Dies beiden Hälften sind wieder einige charakteristische Beispiele dafür, wie kleinlich und gehässig Hirsch-Dundersche Zeitungsschreiber gegen die bestgeachteten christlichen Gewerkschaften zu Felde ziehen. Neid und Mißgunst waren noch stets ihre Berater.

Die „Berliner“ Fachabteilungen kommen schon aus dem Turm heraus.

Kürzlich wurde an Thale a. S. berichtet, daß der dortigen „Berliner“ Fachabteilung auch drei evangelische Arbeiter angehörten. Man durfte zunächst annehmen, daß es sich um ein Kuriosum handeln würde, haben doch die Herren vom „Sieg Berlin“ die konfessionelle Abgeschlossenheit bisher als einen Hauptpunkt ihres „Programms“ dargestellt. Sie Berlin scheint aber diesen Grundsat zum alten Eisen geworfen zu haben, wenn dem Berliner Arbeitersekretär Richter zu glauben ist. Ueber eine Versammlung in Kirchen a. d. Sieg berichten nämlich mehrere Tageszeitungen, u. a. auch das „Sieg-Rheinische Volksblatt“ Nr. 288 vom 13. Dezember d. J. folgendes:

„Die neuen Momente, die im „Berliner“ Programm Aufnahme gefunden haben, sind so interessant, daß sie der Öffentlichkeit unterbreitet werden müssen. Nachdem R. (Richter) vorher erklärt hatte, daß Andersgläubige bei ihnen nicht aufgenommen würden, antwortete er auf die Frage Sch. (Schmidt-Köhl), wo sich denn die evangelischen Arbeiter organisieren sollten, dahingehend, daß sich diese ebenfalls der katol. Fachabteilungen anschließen sollten. (!) Natürlich ist diese Mitteilung großes Entsetzen unter den anwesenden Christlichen hervor, worauf Herr Richter freudigstehend unter Beifriedigung Mittemers (ebenfalls Berliner Sekretär) betonte: „Ja, Ihr Herren, das ist es, was wir immer sagen, Ihr kennt unser Programm ja gar nicht! Allerdings hat man leither noch nichts davon gewußt.“ „Ich kann Ihnen sogar versichern — so fuhr Herr R. fort — daß wir „Berliner“ verhältnismäßig mehr protestantische Arbeiter als Mitglieder haben, als die christlichen Gewerkschaften. (!) (Nach R.'s Erklärung wären die Mitglieder der christlichen Gewerkschaften nur zu einem Sechstel Protestanten, demgemäß nach müßten also die „Berliner“ weit über 20000 (?) evangelische Arbeiter als Mitglieder haben.) Auf einen Zwischenruf, wie es denn ausjühe mit den konfessionellen Erörterungen in den katol. Arbeitervereinen angeht, der Mitgliedschaft der Evangelischen, wurde erwidert: „Daß dieselbe dergestalt sein müsse, daß die Protestanten keinen Grund zur Beschwerde erhalten dürften; ferner brauchte sie auch nicht dabei zu sein, wenn streng katol. Religionsfragen behandelt würden.“ (!)

So, so! Das ist ja wirklich köstlich. Also mehr Protestanten wollen die Fachabteilungen haben wie christliche Gewerkschaften. Von einem konfessionellen Charakter derselben kann doch dann gar keine Rede mehr sein. Sollten die Berliner Herren schon das eine durch die Praxis gelernt haben, daß sie mit ihrer konfessionellen Scheidelinie im Wirtschaftsleben konterrot machen müssen, und deshalb aus dem Turm heraus wollen, so ist das für uns ja eine große Genugtuung und wir gratulieren zu dieser heßigen Erkenntnis. Damit wäre ja ein wesentlicher Gegensatz zwischen Sie Berlin und den christlichen Gewerkschaften glücklich aus dem Wege geräumt. Allerdings bleibt der große noch bestehen. Wenn die Fachabteilungen auch den konfessionellen Charakter preisgeben, unterjüden sie sich von untern

selbständigen christlichen Gewerkschaften durch ihre Unselbständigkeit und ihre Auffassung vom Wesen der Gewerkschaftsarbeit, die in der Verurteilung des Streiks gipfelt. Sie bleiben also nach wie vor Gebilde, die mit den gelben Streikbrechervereinen wirtschaftlich gleich zu bewerten sind. Mit der Preisgabe des konfessionellen Charakters sind die Fachabteilungen der gelben Bewegung nur um einen wesentlichen Schritt näher gekommen, was zur Klärung der Situation nur willkommen sein kann.

Aus der Metallindustrie.

Der Verband des Stahlwerksverbandes im November 1908.

Der Verband des Stahlwerks-Verbandes an Produkten A betrug im Berichtsmonate 341 578 t (Rohschmelze); er blieb damit hinter dem Oktoberverande (414 644 t) um 73 068 t und verglichen mit dem Verlandergebnisse des Monats November 1907 (423 055 t) um 81 477 t zurück. In berücksichtigen ist hierbei, daß der Berichtsmonat drei Arbeitstage weniger hatte, als der Oktober, und daß außerdem noch namentlich der Absatz an Formeisen durch die Ungewißheit über das Zustandekommen der Trägerhändler-Vereinbarungen beeinträchtigt wurde. — Im einzelnen wurde versandt: an Halbzeug 111 932 t gegen 142 673 t im Oktober d. J. und 115 891 t im Nov. 1907, an Formeisen 71 340 t gegen 110 597 t im Oktober d. J. und 85 091 t im November 1907, an Eisenbahnmaterial 158 306 t gegen 161 374 t im Oktober d. J. und 222 074 t im Nov. 1907. Der diesjährige Novemberverand war also im Halbzeug um 30 741 t. In Formeisen um 39 257 t und in Eisenbahnmaterial um 3068 t niedriger als der Verand im Vormonate. Verglichen mit dem November 1907 wurden in der Berichtszeit an Halbzeug 3959 t an Formeisen 13 751 t und an Eisenbahnmaterial 63 768 t weniger versandt.

In den letzten 13 Monaten gestaltete sich der Verand folgendermaßen:

| | 1907 | Halbzeug | Formeisen | Eisenbahnmaterial | Gesamtsprodukte A |
|-----------|---------|----------|-----------|-------------------|-------------------|
| November | 115 891 | 85 091 | 222 074 | 423 055 | |
| Dezember | 81 706 | 58 279 | 219 530 | 359 515 | |
| 1908 | | | | | |
| Januar | 101 460 | 77 039 | 214 557 | 383 056 | |
| Februar | 108 854 | 104 092 | 207 462 | 420 508 | |
| März | 132 190 | 155 437 | 198 841 | 486 468 | |
| April | 104 703 | 126 125 | 141 128 | 371 956 | |
| Mai | 114 599 | 137 343 | 162 913 | 414 855 | |
| Juni | 98 056 | 115 109 | 165 196 | 378 361 | |
| Juli | 114 335 | 126 954 | 147 420 | 388 709 | |
| August | 125 464 | 116 371 | 159 324 | 401 159 | |
| September | 127 648 | 106 258 | 170 702 | 404 608 | |
| Oktober | 142 673 | 110 597 | 161 375 | 414 644 | |
| November | 111 932 | 71 340 | 158 306 | 341 578 | |

Opfer der Arbeit.

Duisburg-Gröpenbaum. Am 17. Dezember erlitt ein verheirateter Arbeiter der Fabrikischen Werke in der Abteilung Röhrenwerk einen schweren Unfall. Ein Rohr fiel ihm auf den Rücken und verletzte ihn an den Hüften und an einem Fuß. Der Fuß mußte abgenommen werden.

Duisburg. Am 18. Dezember geriet auf der Kupferhütte hier selbst ein Arbeiter mit dem Kopf zwischen einen Zahnstuhl und die Sächtigwand. Dem Manne wurde der Kopf tödlich zerdrückt, sobald der Tod sofort eintrat.

Mülheim a. d. Ruhr. Der Arbeiter Herr. Borgholz kam am 21. Dezember im Betriebe der Firma Thyssen u. Co. der Kurbel eines Flaschenzuges zu nahe und erlitt so schwere Verletzungen, daß er bald darauf starb.

Streiks und Lohnbewegungen.

Mannheim. Der Kampf im hiesigen Industriegebiet hat eine für die Streikenden des Strebelwerkes unrühmliche Wendung genommen. Als diese nämlich in einer neuerlichen Versammlung am 23. Dezember dem Anraten der sozialdemokratischen Verbandsleitung zum Trost auf der Weiterführung des Streiks verharren, hat der Vorstand des Deutschen Metallarbeiterverbandes den Streik für beendet erklärt, d. h. die Auszahlung weiterer Unterstützung verweigert. Der „Vorwärts“ vom 25. Dezember 08 berichtet über den Schlußakt des Trauerspiels folgendes:

„Der Vorstand des Metallarbeiterverbandes hatte angesichts der erfolgten Kündigung zu Wittmoß nochmals eine Versammlung der Streikenden einberufen, in welcher über die Fortsetzung des Streiks beraten werden sollte. Der Bezirksführer Borhöfzer und der zweite Vorsitzende des Verbandes Massatzer, empfahlen den Streikenden dringend, die Arbeit wieder aufzunehmen und die Verantwortung abzulehnen, daß 10 000 bis 15 000 Arbeiter ausgeperrt und mit ihren Angehörigen dem Elend preisgegeben würden. Die Situation sei so, daß zurzeit nicht mehr zu erreichen sei. Eine Diskussion wurde nicht gefordert, sondern sofort zur Abstimmung geschritten. Das Resultat war, daß 467 Stimmen für Fortsetzung des Streiks und nur 48 für Abgebung abgegeben wurden.“

Hierauf erklärte der zweite Vorsitzende des Hauptvorstandes, Massafsch, daß der Vorstand, unbekümmert darum, wie die Abstimmung heute ausfällt, gestern beschlossen habe, daß der Streik abgebrochen werden muß. Ich erkläre deshalb namens des Vorstandes des Metallarbeiterverbandes den Streik im Streikbelwert für beendet.

Ein langanhaltender Sturm der Entrüstung bricht hierauf los. Pfut-Rufe werden laut, Verwünschungen werden ausgesprochen und schließlich nach dem Vorstandstisch gedröhrt. Massafsch will weiterreden. Er wird wiederholt unterbrochen. „Ich habe keinen Beifall erwartet“, sagt er, „ich weiß, daß Ihr dagegen protestieren werdet. Daß es so kommen mußte, war nicht angenehm. Wir haben Euch gewarnt genug, wie wollten Euch diese Blamage ersparen, aber Ihr nehmt nicht Verurteilung an. Ihr wollt nicht hören, Ihr wollt, wie es scheint, die Gründe nicht hören, die uns zu diesem Schritte bewegen.“ — es ist nämlich fortgesetzt in der Saale — „so bleibt mir nichts anderes zu tun übrig, als Euch unsere Gründe schriftlich mitzuteilen.“

Die Entrüstung im Saale hatte sich noch gesteigert, doch trat halb Ruhe ein, als Genosse Schneider um 12 Uhr die Versammlung schloß und noch kurz mitteilte, daß die nötigen Instruktionen durch ein Flugblatt erfolgen werden.

Gestern sollten weitere Versammlungen stattfinden. Man nimmt an, daß die Streikenden sich dem Beschluß fügen werden, wenn die Erregung sich gelegt hat.

Anderer Blätter teilten auch noch mit, daß die Streikenden nach der Versammlung in Trupps vor das sozialdemokratische Verbandsbüro gezogen seien und dort demonstrierend ihren Austritt erklärt hätten.

Hier haben wir also eine Neuauflage der Vorgänge in Stettin. In kurzer Zeit zwei Fälle größter Disziplinbrüche innerhalb des sozialdemokratischen Metallarbeiterverbandes. Das ist die Frucht der bösen Saat, der Erziehung mit bombastischen Phrasen und radikalen Schlagworten, wie sie von den meisten sozialdemokratischen Blättern und Führern betrieben wird. Für praktische Gewerkschaftsarbeit ist das aber Sprengpulver und muß die Arbeiterinteressen aufs schwerste schädigen. Die verantwortlichen Leiter des sozialdemokratischen Metallarbeiterverbandes werden jetzt selbst einsehen, dem rauhen Zwang der harten Tatsachen gehorchend, daß der maßlose Radikalismus jede Gewerkschaftsarbeit unterminiert und zerstört.

Die Scharfmacher allein dürften Freude an solchen Vorkommnissen haben. Schärfere Waffen können ihnen für ihren Kampf gegen die aufwärtsstrebende Arbeiterschaft gar nicht geliefert werden. So zeigt sich hier der sozialistische Radikalismus als schlimmster Feind der Arbeiter und als Helfershelfer des Scharfmachertums. Öffentlich werden die Lehren von Stettin und Mannheim im sozialdemokratischen Gewerkschaftslager beherzigt werden, und zwar nicht nur im letzten Augenblick vor einer angedrohten Aussperrung, sondern in der ganzen Organisations- und Agitationsarbeit auch in Friedenszeiten. Noch ist allerdings wenig davon zu merken. Wie ägende Satyre und blutiger Hohn auf die Mannheimer Vorgänge liest es sich, wenn z. B. die „Metallarbeiter-Zeitung“ in ihrer letzten Nummer am Schlusse eines phrasenreichen Jahresrückblicks schreibt: „Der Kampf ist aus, es lebe der Kampf.“

Das sieht noch nicht danach aus, als ob man aus den Vorgängen a la Stettin und Mannheim viel gelernt hätte. Die christlichen Arbeiter aber mögen sich diese Zustände im sozialdemokratischen Lager als abschreckendes Beispiel dienen lassen. Ohne Disziplin kann die gewerkschaftliche Organisation nicht auskommen, wenn sie ihren Aufgaben gerecht werden will.

Rheidt. Wie schon früher mitgeteilt, wurden die Formner der Firma Froreip ausgesperrt, weil dieselben auf die von der Firma beabsichtigte 10% Lohnreduzierung nicht eingehen konnten. Die Gründe, weshalb die Formner nicht darauf eingehen konnten, sind auch heute, nachdem die letzteren schon drei Wochen außer Arbeit sind, noch dieselben. Auch heute wie vor Wochen sagen die Arbeiter, daß sie nicht allein arbeiten um zu arbeiten, und um an den Umbau- oder Neubaukosten des Herrn Froreip ihren Anteil zahlen zu können, sondern arbeiten, um auch ihren Familien ein menschenwürdiges Dasein zu verschaffen. Ganz besonders heute in den Wintermonaten fiel es jetzt schon den Arbeitern schwer, bei verkürzter Arbeitszeit ihren Verpflichtungen nachzukommen, wie viel schwieriger würde es denselben dann noch durch den beabsichtigten Lohnabzug. Aber das hindert die Firma Froreip nicht, Leute, welche 25 Jahre bei ihr gearbeitet haben, ohne Rücksicht auszusperrten. Daß es der Firma Froreip nach unserer Überzeugung weniger auf die 10% ankomme, als auf ihr Machtwort „ich will es“, das zeigt sich so recht, wenn man betrachtet, was der Firma die Arbeitswilligen bis jetzt gekostet haben. Die Ferberische Kolonne, welche es sich zum Prinzip gemacht hat, nur da zu arbeiten, wo andere Formner wegen Differenzen die Arbeit niedergelegt, oder wie in diesem Falle da, wo die Arbeiter ausgesperrt sind, wurde auch von der Firma Froreip herangeholt. Diese Kolonne, welche durch den Verrat, welchen sie an dem Arbeiterstande verübt, in Metallarbeiterkreisen in ganz Deutschland bekannt ist, wurde den ersten Abend ihres Bestehens sogar ins Hotel einquartiert. Andern Tags hielten sie ihren Einzug in die Fabrik und richteten sich, nachdem Betten usw. in die Fabrik geschafft worden waren, dort häuslich ein. Frühstück, Mittagessen, alles wurde herbeigeschleppt, sogar soll ein jeder von diesen Streikbrechern pro Tag 3 Flaschen Bier von der Firma erhalten haben.

Es ist wirklich für einen sozial Fühlenden und Urteilenden unsagbar: Fremde Arbeiter kommen und werden ins Hotel einquartiert, andern Tags werden sogar Betten in die Fabrik geschafft, um diese fremden Arbeiter nur immer in der Nähe zu haben. Noch nicht genug, daß diese in der Fabrik schlafen, nein, auch Essen und Trinken

wird ihnen zur Fabrik geschafft, noch dazu ein Lohn gezahlt, den nie einer von den alten Arbeitern verdient hat. Tagedien dürfen die alten Arbeiter und nicht allein die Stahler- Arbeiter, sondern alle Arbeiter, welche bei der Firma Froreip beschäftigt sind — 237 an der Zahl — wie ein Rundschreiben unter dem 16. November d. J. vom Metallindustriellen-Verbande befragt, von keiner dem Verbande angeschlossenen Firma eingestellt werden. Sie sind also alleinstehenden gesperrt!

Die Firma Froreip scheint nun nicht ganz mit der Ferberischen Kolonne haben fertig werden können, denn Samstag erschien noch eine Kolonne und zwar der Formnermeister von der Firma Hasenkamp u. Co. in Heerdt bei Düsseldorf mit noch 4 Formnern.

Ein Meister, welcher selbst vielleicht dem Werkmeisterverband angehört, gibt sich also dazu her, den ausgesperrten Arbeitern in den Rücken zu fallen. Aber damit noch nicht genug, bringt er auch noch 4 Formner von Heerdt als Helfershelfer mit herhin.

Die Frage möchten wir uns doch erlauben, wie würde der betreffende Formnermeister handeln, wenn ihm jetzt als Neujahrsbescherung eine 10- oder 25prozentige Gehaltsreduzierung von seiner Firma angekündigt würde?

Alle Versuche der Firma Froreip, hier in Rheidt und am Modelle unterzubringen, sind bis heute gescheitert, indem die hiesigen Formner es ablehnen, ihren ausgesperrten Kollegen in den Rücken zu fallen. Wohl sollen Modelle nach der Firma Hasenkamp u. Co. in Heerdt geschickt und auch schon Guß von dort angekommen sein. Es möge der Öffentlichkeit noch mitgeteilt sein, daß die Arbeiter alles versucht haben, um die Sache beizulegen. Gleich nachdem dieselben entlassen waren, ist der Firma Froreip die Abreise der Kommission zur eventuellen Verhandlung mitgeteilt worden. Allerdings hat die Firma Froreip bis zur Stunde keinen Gebrauch davon gemacht, noch nicht mal hat man Arbeiter geantwortet. Daß die Bürgerschaft den Ausstehenden ihre volle Sympathie entgegenbringt, zeigte sich so schön, als Montag den 14. Dezember die beiden vereinigten Arbeitswilligenkolonnen nebst ihren Führern entlassen wurden. Wie ein Lauffeuer ging es durch die Stadt, daß die Gesellschaften zur Bahn transportiert wurden. Wie ein Zug Gefangener marschierten dieselben unter Deckung von einem starken Aufgebot von Polizeibeamten in Begleitung von einer mehrhundertköpfigen Menge zur Fabrik.

Durch den Umstand, daß die Streikbrecher das Feld geräumt haben, ist die Situation in etwa geändert worden. Und sollte die Firma Froreip, was bis heute noch keiner so recht glauben will, ihre nach der Neuzeit eingetragene Weigerung zu machen, also ganz stilllegen wollen, dann möge sie doch wenigstens die schwarze Liste zurückziehen. Dann soll die Firma ihre Arbeiter nicht nur entlassen, sondern freigeben, daß dieselben sich anderwärts Arbeit suchen können, was bis heute, Dank der schwarzen Liste nicht möglich war. Davon sind wir überzeugt, daß der Kampf vermieden worden wäre, wenn das gegenseitige Verstehen und Verständigen und nicht der Machtpunkt mehr in den Vordergrund geschoben worden wäre. Deshalb muß immer mehr Aufklärung, mehr soziales Verständnis in alle Stände hineingetragen werden! Und Aufgabe unserer Kollegen muß es sein, das zu arbeiten, daß der letzte Metallarbeiter unserm Verbandszugeführt wird.

Zur Beachtung. Bei allen Lohnbewegungen ist jede Woche vor Redaktionsschluss ein Bericht, wenn auch nur per Postkarte, über den Stand der Bewegung einzusenden; andernfalls fällt die Warnung vor dem Zugang fort.

Kindlar Bez. Köln. Die Arbeiter der Fellenfabrik Wwe. K. Klein stehen im Streit infolge von Akkordreduzierungen von 10—15%.

Rheidt. Bei der Firma Froreip, Werkzeugmaschinenfabrik, ist infolge von Lohnabzügen ein Streit ausgebrochen.

Zuzug ist fernzuhalten.

Bekanntmachung.

Da die Beiträge immer für die kommende Woche im voraus zahlbar sind, so ist für Sonntag, den 3. Januar 1909 der erste Wochenbeitrag für die Zeit vom 3. bis 9. Januar fällig.

Die Arbeitslosenzählkarten

sind genau auszufüllen und in den Tagen vom 1. bis 4. Januar 1909 an die Zentrale einzusenden. Keine Ortsgruppe darf diese Arbeit verzögern oder gar unterlassen. Besondere Mahnungen werden hoffentlich diesmal überflüssig sein.

Aus dem Verhandlungsgebiet.

Christl. Gmünd. (Der Vereinfall der Genossen bei den hiesigen sozialen Wahlen.) „Die Christen werden uns auf dem Posten finden“, so zeterte das schwäbische Genossenorgan schon vor Monaten. Veranlassung hierzu gab ihnen die Ausführungen unseres Kollegen Gerhard auf der Bezirkskonferenz der kath. Arbeitervereine des Remsgebietes, betr. Krankenlisten- und Gewerbegerichts Wahl. Allein es hatte nicht viel Wert. Dem vereinten Ansturm der christlich-nationalen Arbeiterschaft konnten die Genossen nicht Stand halten, sie mußten die Leitung der Krankenkasse, die sie seit 1902 in den Händen hatten, an die abtreten, denen sie auch von Rechtswegen gehört. Denn die Genossen bilden in den Kreisen der Arbeiterschaft in Gmünd und Umgebung die Minderheit. Nur dem Umstande, daß

die christliche Arbeiterschaft bei den früheren Wahlen nicht einig und geschlossen war, ernteten die Gmünder Genossen ihre früheren Siege.

Die Genossen hatten auch bei den diesmaligen Wahlen die feste Hoffnung zu liegen; sogar noch am Tage der Wahl besaßen einige „Liebeswürdigkeit“ die Liebenswürdigkeit, unsere Kollegen zu ihrer eigens zu diesem Zweck veranstalteten Siegesfeier einzuladen. Doch es kam anders. Mit der Siegesfeier der Genossen wurde es nichts, denn der Wahlvorschlag der christlich-nationalen Arbeiter siegte mit 1136 Stimmen; die Genossen erhielten 1053 Stimmen. Dieser Erfolg ist um so höher anzuschlagen, wenn man berücksichtigt, daß unsere Stimmzahl gegenüber der letzten Wahl um nahezu 100 Prozent gestiegen ist, während die Genossen sich mit einem Zuwachs von 8 Prozent zufriedener geben mußten. Am nächstfolgenden Tage fand die Gewerbegerichts Wahl statt. Bei dieser ging die Stimmzahl der Genossen um nahezu 1000 gleich 11 Proz. zurück, während unsere Stimmzahl von 4202 auf 6477 gestiegen ist, jedoch wir nur 5 Beisitzer zum Gewerbegericht stellen, bisher hatten wir nur 3 und die Genossen 7. Also auch bei der Gewerbegerichts Wahl war der Erfolg auf unserer Seite, während sie für die Genossen eine empfindliche Niederlage brachte. Sie mußten 2 Beisitzerstellen an uns abtreten.

Wie schwer der Ausfall der beiden Wahlen den Genossen auf die Nerven geschlagen ist, zeigt der Umstand, daß sie volle 14 Tage brauchen, bis ihr Organ und die „Schwäb. Tagwacht“ über das Resultat der beiden Wahlen berichteten, und zwar geschah dies zum Teil unter der Spitzmarke: „Der „Sieg“ der Christlichen in Gmünd“ auch: „Die Enthüllung des Sonntags durch die Christlichen.“ Wir verstehen und begreifen ja den Schmerz und die Wut der Genossen ob des Scheiterns, und deshalb lassen wir auch für den Strikent des Genossenorgans, Nr. 19, mildere Umstände gelten. Wir beschränken uns nur darauf, einige gar zu grobköpfige Unterstellungen und Verdächtigungen auf ihren wahren Wert zurückzuführen.

Als eine solche müssen wir schon die Ueberschrift des fragl. Artikels bezeichnen. Wenn es den Genossen so sehr um die Heiligung des Sonntags zu tun war, warum haben sie denn nicht, in den 6 Jahren, seitdem sie die Kasse in den Händen hatten, einen anderen Tag für die Wahl bestimmt? Wir behaupten im Gegenteil, daß gerade der Sonntag als Wahltag für die Genossen der geeignetste Tag ist, denn das Groß der Genossen wohnt doch zweifellos in der Stadt, während für unsere Kollegen von den Sandorten, die zum Teil eine Stunde zu gehen haben, gerade der Sonntag als Wahltag von ihnen ein besonders Opfer verlangt. Wenn sie dieses gebracht und ihre Wahlpflicht bei dieser Wahl ausgeübt haben, so ist das ein Beweis dafür, wie sehr die Ansichten, daß die Genossen die Kassen zu ihren nicht gerade einwandfreien Zwecken mißbrauchen, unter der Arbeiterschaft verbreitet sind.

Wenn der Artikelschreiber dann noch behauptet, daß in unseren Versammlungen am Tage vor der Wahl ihren Rednern eine „Nichtigstellung“ der in unserem Flugblatt enthaltenen „Lügen“ und „Verleumdungen“ unsererseits verhindert worden sei, so entspricht das, gelinde gesagt, nicht den Tatsachen. Eine Einschränkung der Redezeit fand nur in der Gmünder Versammlung statt, und auch hier nur mit Rücksicht auf die vergeschrittene Zeit (es war bereits Mitternacht). In den übrigen sechs Versammlungen wurde den Oppositionsrednern volle und unbeschränkte Redezeit gewährt, wovon unsere Genossen reichlich Gebrauch machten. Also Zeit und Gelegenheit war genug vorhanden, um die „Lügen“ und „Verleumdungen“ zurückzuweisen. Dies ist aber bis heute noch nicht geschehen und kann auch von niemand bestritten werden, daß die in unseren Flugblättern aufgestellten Behauptungen, besonders was das „Wittschaften“ der Genossen in der Krankenkasse angeht, den Tatsachen entspricht.

Die Genossen behaupten ferner in ihrem am Wahltagmorgen angeschlagenen Plakate, daß die Zeit nicht mehr reiche, um schriftliche Antwort auf unser Flugblatt zu geben; demnach gaben sie im Laufe des Tages noch sage und schreibe 3 Flugblätter heraus, aber nicht, um unsere Behauptungen entgegen zu treten, sondern, um nach echter Genossenart durch konfessionelle Heze den evangelischen Arbeiterverein von den mit dem kath. Arbeiterverein und unseren Gewerkschaften geschlossenen Waffenbrüderschaft abzubringen, jedoch ohne Erfolg. Der evangelische Arbeiterverein ließ sich nicht beirren und wählte geschlossen die christlich-nationale Liste.

Ein anderes Flugblatt der Genossen behauptete, wir hätten von Geistlichen und Fabrikanten zur Führung des Wahlkampfes 1000 Mark erhalten. Wenn nun infolge dieser niederträchtigen Verleumdungen einer unserer Kollegen sich dazu hinreißen ließ, dieses unverschämte Plakat herunterzureißen, so ist das gewiß entschuldbar und zu verstehen. Daß wir uns diese niederträchtigen und gemeinen Verleumdungen nicht gefallen ließen, sondern immer sofort durch Plakate und Flugblätter zurückwiesen, und das manchmal recht sartig, wird uns außer den Genossen niemand verargen. Auch auf das obengenannte gaben wir sofort in einem Flugblatt die richtige Antwort. Dasselbe lautete wie folgt:

„100.000 mal gelogen ist die von den Genossen verbreitete gemeine und perfide Verleumdung: die Christlichen hätten von Geistlichen und Arbeitgebern 1000 Mark zur Führung des Wahlkampfes erhalten. Wir versprechen demjenigen, der den Beweis hierfür antreten kann, 1000 Mark in bar.“

Bis heute hat sich aber noch niemand gemeldet, um die versprochenen 1000 Mark in Empfang zu nehmen. Wenn der Strikent des Genossenorgans ferner noch erwähnt, daß, als die „Verleumdungen“ der Christen sich „turmhoch anhäufeten“ usw. sie vor jüblich „Niedertracht“ die Waffen zu strecken“, so wirkt das geradezu lächerlich. Den Tatsachen hätte es eher entsprochen, wenn der Artikelschreiber gesagt hätte: „Als wir mit unseren „Lügen“ und Verleumdungen nichts mehr bezwecken konnten, als wir durch die Christlich-nationalen... an den Pranger gestellt wurden, mußten wir notgedrungen unser unsauberes Handwerk für diesen Tag einstellen.“

Die Übrigen in dem fraglichen Artikel angezogenen Verdächtigungen sind so fab, daß wir keine Veranlassung haben, darauf näher einzugehen. Die christlich-nationale Arbeiter-

schaft kann mit Stolz auf den ganzen Wahlkampf zurückblicken und sich des Resultats der beiden Wahlen freuen. Hier zeigte sich so recht, was ein gut organisiertes Verhalten und vor allem die Einigkeit und Geschlossenheit der christlichen Arbeiterbewegung zu leisten vermag. Wenn auch behauptet wird, daß wir unseren Sieg in der Hauptsache den weiblichen Mitgliedern zu verdanken hätten, so entspricht das nach unserem Ermessen nicht ganz den Tatsachen, denn nur um wenige Stimmen blieb die Zahl der männlichen Mitglieder, die unseren Forderungen in die Urne warfen, hinter den sozialdemokratischen zurück.

Wenn der Artikelschreiber des Genossenorgans sich und die Seinen damit tröstet, daß er sagt: „Bei Wählplätzen und wieder“, so wollen wir ihm entgegen, daß wir auch dort unsern Mann stellen werden. Daß wir dazu imstande sind, das hat auch der Ausfall der Kongressvereinswahlen gezeigt. Auch hier mußten uns die Genossen zum ersten Male seit langer Zeit die Hälfte der Sitze einräumen. Der christlichen Arbeiterschaft möge dies aber auch ein Aufsporn sein, noch mehr wie bisher für die Stärkung unserer Reihen tätig zu sein. Unsere Parole für die Zukunft muß lauten: „Ein jeder christlicher Arbeiter muß Mitglied einer christlichen Gewerkschaft sein und auch dem seiner Konfession entsprechenden Arbeiterverein angehören.“

Amberg. Auf dem liberalen Münchener Kongress im vergangenen Sommer wurden bekanntlich die Gelben mit einem hörbaren Ruck abgeschüttelt. Auch in Amberg entspann sich damals über die Frage eine Preßpolemik. Neuerdings haben nun die gelben Blätter aus Amberg einen Bericht gebracht, der von Verdrehungen zur Reicht. Es seien hier lediglich einige Stellen wiedergegeben. Unter anderem schreibt das Organ:

„Besonders schwer war der Schlag für die christlichen Gewerkschafter, indem ihr mit so großen Hoffnungen und pompösen Anpreisungen gegründetes Schmachorgan, „Der Abendpost“, wegen Abonnentmangel ihr Erscheinen einstellen und hoffentlich auf Nummerwiedersehen von der Bildfläche verschwinden mußte.“

Das Organ der christlichen Gewerkschaften ist nicht eingegangen, sondern erscheint nach wie vor wöchentlich und auch nur für dieses Organ, das heißt, das Organ jeder Berufsorganisation ist diese selbst verantwortlich. Die christlichen Gewerkschaften waren an der Gründung der „Amberger Abendzeitung“ nicht beteiligt und haben aus Gewerkschaftskassen keinen Pfennig beigetragen zur Finanzierung dieses Unternehmens. Entweder hat nun der gelbe Streifen beruht geschwindelt oder öffentlich über Dinge geschrieben, von denen er nichts versteht. Es steht jedermann frei, eine Zeitung zu gründen und selbst dann, wenn eine solche Zeitung die christlichen Gewerkschaften propagiert, so ist und bleibt dieselbe ein Privatunternehmen, unabhängig von der Organisation.

Was soll man sich aber denken, wenn gelbe Organe Bittelbriefe an Arbeitgeber schreiben, damit diese das Abonnement zahlen, um das gelbe Organ den Arbeitern gratis schicken zu können? Die denkende Arbeiterschaft wird eine solche Presse entsprechend beurteilen.

In dem gelben Berichte heißt es dann weiter: „Ferner wurde nach Gründung des Vereins im November vorigen Jahres eine 1/2stündige Mittagspause eingeführt bei 1/2stündiger Frühstückspause und bezgl. Vesperpause.“ Zogend ein Rauchklub mit bergleichen Geburtsdatum kann wohl ebenso berichten, daß z. B. nach Gründung des Rauchklubs die längere Mittagspause eingeführt worden sei — obwohl er ganz unschuldig an dieser Maßnahme ist. Wer letztere aber verursacht hat, ist auch der Arbeiterschaft sehr gut bekannt. Das ist infolge der Kritik der christlichen Gewerkschaften geschehen.

Das gelbe Organ zählt noch die Wohlfahrts-Einrichtungen mit ihren Leistungen auf. Die Arbeiterschaft ist sich darüber klar, was das für eine „Wohlfahrt“ ist. Wird schließlich die gelbe Sache zu kassiert (man munkelt dies sei heute schon der Fall) dann muß der Brotkorb höher gehängt werden und es blüht der sozialdemokratische Zweigen. Auch hier kommt das Schillerwort zur Geltung: „Wohl steht das Haus gezimmert und gesägt, Doch ach — es wankt der Grund, auf dem wir bauen.“

Duisburg. In unserer Ortsverwaltung macht sich in letzter Zeit eine bedenkliche Flaute bemerkbar, 1. in lässigem Beitragszahlen, 2. in bescheidenen im schlechtesten Sinne der Versammlungen. Gerade die mangelhafte Beitragsleistung bringt viele Unannehmlichkeiten mit sich, sie erschwert dem Vertrauensmann sein ohnehin schweres Amt, sie erschwert dem Ortsleiter die Verwaltung der Ortsgruppe und nicht zuletzt verursacht sie dem Hauptkassierer viele Schreibern. Im eigenen Interesse sollte jedes Mitglied seine Beiträge pünktlich zahlen, denn nur dann kann eine geordnete Verwaltung möglich sein. Nehmen wir an, ein Mitglied ist ein Jahr beim Verband, ist aber 5-6 Wochen rückständig. Wie dieses Mitglied plötzlich krank oder arbeitslos, so kann mit dem besten Willen keine Unterstützung gezahlt werden, denn nicht die Zeit gilt, sondern die Anzahl der geliebten Marken. Es entstehen durch solche Fälle nur der Verwaltung Schwierigkeiten und das Mitglied glaubt sich vielleicht noch überfordert.

Der zweite Punkt ist der schlechte Versammlungsbesuch. Aber hier zeigt es sich, daß schlechte Zahlen auch schlechte Versammlungsbesucher sind. Es fehlt solchen Kollegen die richtige Erkenntnis der Ideale unserer Bewegung, sie verstehen nicht den Geist unserer Zeit. Unsere Versammlungen sind so anregend und lehrreich, daß es für jeden ein Bedürfnis ist, in jolte, die Versammlung regelmäßig zu besuchen. Beiträge zahlender und mitunter auch Vortragender untereinander, und doch kommt nicht die Hälfte der Mitglieder. Es ist begreiflich, wenn unter diesen Umständen keine Fortschritte gemacht werden. Wie können solche Mitglieder tüchtige Mitarbeiter sein, wenn ihnen selbst jeder Schritt zuviel ist? Wo sollen sie die Bewegung richtig kennen lernen, wenn sie in keine Versammlung kommen?

Kollegen! das muß anders werden. Zugegeben, daß es schwer fällt, in der jetzigen Krise, bei 8stündiger Arbeitszeit und 1-kürzten Löhnen neue Mitglieder zu be-

kommen; aber der Organisationsgedanke muß lebendig erhalten werden, er muß geweckt werden bei den Indifferenten, wir müssen sie überzeugen, daß sie auch mithelfen müssen, die Kräfte etwas zu ändern und abzurufen, indem sie dem Verband beitreten. Dadurch die Unterstufungsklassen stärken helfen, damit das große Heer der Arbeitslosen ein wenig in Schach gehalten werden kann durch Unterstufung; denn das ist es gerade, was die Unternehmer so sehr macht, daß sie uns sagen können: „Wenn es dir nicht paßt, kannst du gehen, draußen warten andere“. Es ist geradezu unglücklich, daß viele noch denken, die Unternehmer werden selbst zur Einsicht kommen und uns geben, was gerecht ist, man müsse sie nur in Ruhe lassen. Hoffentlich bekommen diese Träume auf Weihnachten eine Pfiffelmütze vom Unternehmer, damit sie besser schlafen können. Diese sehen nicht ein, daß es nur die Organisationen sind, welche die Arbeitgeber soweit gebracht haben, daß sie nicht mehr wie früher einfach die Leute aufs Pflaster werfen, sondern, so weit es geht, nur die Arbeitszeit verkürzen. Vollegen! Hier muß eingeseht, diese Träume müssen ausgeräumt werden.

Genue. Günstigkeit macht stark. Die Wahrheit dieses Sprichwortes haben die Kettenhämde in der Genue wieder einmal erfahren. Bekanntlich ist die Kettenhämde ein eigenartiges Gewerbe. In regelmäßiger Eintönigkeit fügt der Kettenhämde ein Glied ins andere. Dabei ist es eine anstrengende Tätigkeit, einestheils, weil der Kettenhämde stets mit seiner ganzen Muskulatur arbeitet, andererseits, weil er in unmittelbarer Nähe des Schmelzofens seinen Stand hat. Auch erfordert die Tätigkeit des Kettenhämdes die größte Aufmerksamkeit, besonders bei den sogenannten Nollenketten. Diese müssen sehr gut verschweißt und ein Glied wie das andere sein; dazu pro Meter eine bestimmte Anzahl Glieder haben. Diese Ketten werden von 5-17 resp. 18 Millimeter Durchmesser meterweise bezahlt und nur die stärksten Nummern Kilogrammweise. Dieses sei zum besseren Verständnis des folgenden vorausgeschickt.

Die Firma R. Schlieper hatte nun einen neuen Betriebsleiter in der Person des Herrn Eigen aus Duisburg angestellt. Dieser Herr machte den Arbeitern, die die stärkeren Sorten schmieden, begreiflich, daß es besser sei, wenn auch die Nollenketten Kilogrammweise bezahlt würden. Dann sei die Firma besser konkurrenzfähig. Den Arbeitern war das gleich. Nicht gleich war es aber, daß sie bei dieser Reguierung ein Stück zu kurz kamen. Hatten diese Arbeiter bisher geglaubt, die Organisation nicht nötig zu haben, so wurde es jetzt anders. Ein Teil trat der Organisation bei, jedoch noch nicht genug, um weitere Abzüge verhindern zu können. Und Herr Eigen ließ nicht locker: Übermaß beschnittene er schenke keinen Arbeitern einen Abzug. Da? war zuviel. Die Arbeiter suchten und fanden Schutz in der Organisation. Eine Kommission wurde vorstellig und Herr Eigen nahm den Abzug zurück. Aus Anlaß dieses Vorganges erschien in sozial. Zeitungen eine Notiz, daß die Arbeiter infolge ihrer Einigkeit einen Erfolg erzielt hätten. Dies paßte Herrn Eigen nicht. In einer Berichtigung an die sozial. Volkzeitung verlangte er, die Volkzeitung möge die Notiz ändern, daß nicht die Einigkeit der Arbeiter, sondern sein guter Wille und die Fürsorge für die Arbeiter ihn bewogen hätten, den Abzug zurückzuziehen. Diese Berichtigung blieb begreiflicherweise unberücksichtigt.

Sei es nun, daß Herr Eigen hierüber erobert war, oder ihm seine Fürsorge reute, genug, er sagte seinen Arbeitern: Es geht sehr schlecht, ich kann noch nicht konkurrieren, und muß die Abfordränge um 1-4 Mk. pro 100 Kilogramm ermäßigen. Dieses Vorgehen brachte die gesamten Grüner Kettenhämde in Bewegung. In drei öffentlichen Versammlungen wurde dagegen protestiert; alle Kettenhämde waren der Ansicht, wenn dieser Abzug durchgeht, ist die Kettenhämde ganz auf dem Hund. In der ersten Versammlung wurde eine Kommission zur Ergänzung des Arbeiterausschusses gewählt, um die Angelegenheit zu schlichten. Am anderen Morgen wurde die Kommission vorstellig, doch wollte Herr Eigen 2 Mitglieder nicht anerkennen, weil sie aus der Abteilung der Talgenhämde seien. Im übrigen erklärte Herr Eigen, der Abzug bleibe bestehen, die Kündigung sei irrtümlich geschehen und werde zurückgenommen. Auch müsse er eine Anzahl Arbeiter im Taglohn für 3,30 Mark im Freien beschäftigen (Ausjachten).

Die zweite Versammlung, welche den Bericht entgegennahm, wollte von dieser Regelung der Differenzen nichts wissen. Auch mit der Beschäftigung der Kettenhämde im Freien konnten sie sich nicht befremden. Es wurde mit Recht befürchtet, daß diese Arbeiter nach kurzer Zeit die Geschichte leid und dann zu den herabgesetzten Preisen die Ketten machen würden. Die Versammlung schlug vor: Ist wenig Arbeit vorhanden, so lege man einen Tag den Betrieb still und verteile die Arbeit, damit jeder zufrieden sein kann. Es wurde eine neue Kommission gewählt, die den Wünschen des Herrn Eigen genigte. Als die Kommission vorstellig wurde, wollte Herr Eigen auch noch nicht. Ich bin Herr im Hause und damit basta. Zugleich wurden im Laufe des Tages zehn weitere Arbeiter gekündigt. Die Erregung war jetzt aufs höchste gestiegen. Unter allen Umständen festhalten, hieß die Parole. Der Firma Karl Schlieper schien die Geschichte nicht mehr geheuer zu sein. Sie lenkte ein, der Abzug wurde zurückgenommen, die gekündigten Arbeiter wurden anders verteilt, weil Herr Eigen keine Familienfabrik haben wollte, wie er sagte. Die Arbeiter konnten die Frucht ihrer Einigkeit einheimen.

Noch ein anderes Moment ist erwähnenswert, welches so recht geeignet ist, die Arbeiter zum Nachdenken zu veranlassen. Zur selben Zeit, als bei der Firma Karl Schlieper die Differenzen ausbrachen, ereignete es sich, daß die Firma Halber drei Arbeiter entließ, angeblich wegen Beschädigung schlechter Ketten. Dabei war ein Arbeiter 3 Jahre, einer 4 und einer gar 9 Jahre bei der Firma beschäftigt. Nachher entließ die Firma Halber noch einen Arbeiter, der die Firma in einer der vorgenannten Versammlungen in Schutz genommen hatte. Diese Vorfälle sind charakteristisch, was man den Arbeitern hier zu bieten mag. Wenn die Verhältnisse so betrübend sind, so tragen die Arbeiter einen großen Teil Schuld mit. Schon oft ist die Organisation, besonders der christl.

Metallarbeiterverband für die Kettenhämde eingetreten und hat bis dato nur Unbarm geerntet. Erinnert sei an das Jahr 1905, wo die Firma Halber den Kettenhämdeben auf jamaica Weise 10 1/2 Pfennig abziehen wollte. Damals standen die Arbeiter für kurze Zeit zusammen; nach Beendigung der Geschichte hatte man die Organisation nicht mehr nötig, ja einzelne wollten lieber 1000 Mk. Schulden annehmen, als sich organisieren. Nun ja, durch Schaden wird man klug, und es kommt oft anders, als mancher denkt. Mögen die Arbeiter doch endlich einsehen, daß ihnen ihre Gleichgültigkeit gegen die Organisation schon manchen Nachteil gebracht hat und nur durch einträchtiges Handeln Vorteile zu erringen sind. Daß man aber nicht unten kann, wo man nicht vorher gestift hat. D. h., ohne Opferwilligkeit und Schenkung können dauernd keine zufriedenstellenden Verhältnisse erzielt werden.

Deshalb, hinein in die Organisation, hinein in den christl. Metallarbeiterverband, aber nicht nur zahlendes, sondern ein tätiges Mitglied sein. Sage keiner, mir fehlt das Geschick, sondern gedenkt des Dichtervortes: Und kann ich nicht Bombenmeister sein, So behaupte ich den Stein. Nehlt mir auch dazu Beschick und Sand, So trag ich herbei doch Mörtel und Sand.

Oberhausen. (Rhd.). Unsere außerordentliche Mitgliederversammlung am 13. Dezember war gut besucht. Nach Erledigung des geschäftlichen Teiles der Tagesordnung, Vorstandsmahl und Besprechung über eine zu veranstaltende Weihnachtsfeier hielt Kollege Oberbassel einen Vortrag über die Bedeutung und Notwendigkeit einer gewerkschaftlichen Organisation für die Frauen. Er führte u. a. aus, daß gerade in der heutigen Zeit die Frauen es einsehen, daß ihre Männer sich eine große Schuld aufgeladen hätten dadurch, daß sie sich keiner gewerkschaftlichen Organisation angeschlossen hätten. Denn es sei bitteres Unrecht, wenn z. B. die Gutehoffnungshütte in diesem Jahre wieder 20 Prozent Dividende ausbezahlt und noch eine halbe Million mehr herausgewirtschaftet hätte, wohingegen die Arbeiter es sich gefallen lassen mußten, daß man ihnen 20- und mehrprozentige Lohn- und Akkordabzüge zutommen ließe, und außerdem noch mit einer großen Anzahl Feuerschichten bedachte. Alle diese Verschlechterungen wären zu mildern gewesen, wenn dem geschlossenen Unternehmertum eine gewerkschaftliche Arbeiterorganisation gegenübergestanden hätte. Nicht Vernichtung oder Demütigung der Arbeitgeber wollten die christlichen Gewerkschaften, sondern der Kampf gilt dem Herrschaftentum, er gilt dem Arbeiterstand die Gleichberechtigung im Wirtschaftsleben zu erkämpfen. Die anderen Forderungen, die die Frauen ganz besonders interessieren, z. B. Verkürzung der Arbeitszeit, damit man wieder ein prächtiges, gemühtliches Familienleben zustande läme, und mehr Arbeiterlohn, damit die Arbeiter nicht durch die Profit- und Geldgier der Aktionäre vorzeitig zum Krüppel werden, oder sogar auf dem Schlachtfeld der Arbeit ihr Leben lassen müssen, fand besonders bei den Frauen Anklang.

Auch das Nachboder Grubenunglück wurde erwähnt und dabei betont, daß in der schweren Eisenindustrie bedeutend mehr Arbeiter verunglückten und ihr Leben lassen müßten, als im Bergbau. Diese Zahlen, welche Redner aufzählte, redeten eine ernste Mahnung an alle Anwesenden, es sei jetzt keinen Augenblick mehr zu zögern, die Bekämpfer den richtigen Weg zu zeigen, wie die Verhältnisse gebessert werden könnten. Ein amerikanischer Sozialpolitiker habe gesagt, „die gewerkschaftlichen Organisationen seien öffentliche Wohltäter der Menschheit“. Zum Schluß forderte Redner alle anwesenden Männer und Frauen auf, weiter zu arbeiten an der Hebung des gesamten deutschen Arbeiterstandes. Ohne Kampf kein Sieg, und der gewerkschaftliche Kampf sei ein heiliger Kampf.

Gelsenkirchen. In der mechanischen Werkstatt der Gelsenkirchener Gußstahl- und Eisenerwerke (vormals Mannsfeld u. Co.) scheinen die Genossen ein eigenartiges Regiment zu führen. Der Betrieb ist hauptsächlich mit sozialdemokratischen und Christ-Dunderschen Gewerkschaftlern besetzt. Nun sind in der letzten Zeit auch einige christlich organisierte Arbeiter dort eingestellt worden. Dieses hat die Genossen demmaßen in Aufregung gebracht, daß sie alles Mögliche und Unmögliche versuchten, um die christlichen Arbeiter wieder aus dem Betrieb hinauszuschieben. Nicht allein, daß die christlichen Arbeiter sich stets mit den fleghafsten Schimpfwörtern beleidigen lassen müssen, nein, auch das Werkzeug wird ihnen versteckt, und sie sind überhaupt fortwährend den größten Schikanierungen der Genossen ausgesetzt.

Um nun dem ganzen die Krone aufzusetzen, ging ein Genosse dazu über, einen christlichen Arbeiter, auf den er abgesehen hat, weil dieser seinen sozialdemokratischen Phrasen stets schlagfertig entgegentritt, regelrecht zu obrigen, sobald dieser ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte. Also soweit geht die sozialdemokratische Erziehung! Der Genosse mag ja so gehandelt haben, weil er nicht besser belehrt wurde, folglich nicht besser kann, genau nach dem Grundtag: „Wißt du nicht mein Bruder sein, so schlag ich dir den Schädel ein.“

Ob der Meister diese Vorgänge nicht sieht oder nicht sehen will? Wir möchten wohl das letztere annehmen. Aus solchen Vorkommnissen sollten alle rechtbedenklichen lernen, daß der letzte christlich geimnte Metallarbeiter sich dem christlichen Metallarbeiterverband anschließen muß, um die Reihen der kämpfenden Brüder zu stärken und dadurch den sozialdemokratischen Hebern das Handwerk zu legen. Wollegen von Gelsenkirchen, merkt euch dieses, agitiert unermüdblich für den christlichen Metallarbeiterverband, damit werden wir in Zukunft solche Flegeleien der Genossen nicht mehr zu beklagen haben.

Rheinhausen. Die Zustände auf der hiesigen Friedrich Alfredhütte, die der Welfirma Krupp gehört, haben sich in letzter Zeit bedauerlich entwickelt, daß eine große Erregung und Unruhe in der Arbeiterschaft Platz gegriffen hat. Zum drittenmale prangte in den letzten Wochen in allen Betrieben die Bekanntmachung, am Mittwoch wird nicht gearbeitet. Außerdem hat man in verschiedenen Betrieben die Arbeitszeit um eine Stunde verkürzt. Zum Ueberfluß nimmt man auch noch die horrenden Lohnreduktionen vor. Wie schwer die Arbeiter bei der jetzigen Zeit bei dem bevorstehenden Weihnachtsfest,

hieron betroffen werden, kann nur derjenige erweisen, der am Lohnstage die fast leere Lohnbüchse nach Hause trägt. In einer ganz raffinierten Weise nimmt man die Lohnreduktionen vor: 1. durch Verschiebung der Arbeiter von einem Betrieb zum andern. Entweder müssen die Leute aufhören, oder sie nehmen in einem anderen Betrieb Arbeit an; selbstverständlich können sie den bisherigen Lohn nicht mehr verdienen. In der Haupt-Reparatur-Werkstatt waren zwei Dreher, welche ein Stück Arbeit angehtlich verbrech hatten; sie wurden gekündigt. Auf ihre Vorstellung hin wurde die Kündigung zurückgenommen, aber sie mußten sich eine Strafe (Parade) Schadenersatz von je 5,50 Mk., außerdem einen Lohnabzug von 20 Pfg. pro Schicht gefallen lassen; unter diesen Umständen konnten sie weiterarbeiten. Ueberhaupt ist das Strafsystem trotz der hohen Löhne noch in schäblicher Weise, besonders im Betriebe Stahl- und Walzwerk, kommt einer des Montags oder nach Lohnstag zu spät, so kostet dies unwiderruflich 1 Mark.

Man frage sich jeder, kann sich des Montags oder nach Lohnstag teurer um ein paar Minuten verschlafen? Durch Krankheit der Kinder oder der Frau oder durch sonst ein Vorkommnis hat der Mann eine schlaflose Nacht gehabt und die Mark ist „verdient“, außerdem noch der Ausfall für die verkaumte Zeit; eine Entschuldigun wird nicht angenommen. Fehlt der Arbeiter ohne vorherige Entschuldigun eine halbe oder eine ganze Schicht, so wird er mit einer halben Schicht bestraft. Wenn es den Herren heute in den Kram paßt, so genügt ein Federstreich und Tausende Arbeiter müssen feiern. In der Hochkonjunktur verlangte man, daß der Arbeiter 24, 36, ja sogar 48 Stunden tätig war, wer das nicht wollte oder konnte, den konnte man nicht gebrauchen.

Aber heute ist die Sache anders. Und dies wird alles gemacht, um auch in diesem Jahre die nötigen Millionen herauszuwirtschaften. Im vergangenen Jahre hat die Firma ihre 18 1/2 Millionen Meingewinn eingebüßt. Man sagt immer, gute Beispiele ziehen, warum fängt man mit den Lohnreduktionen nicht oben an, dann könnte vielleicht auch die Arbeiterchaft die Notwendigkeit dieser Maßregel einsehen. Aber das gerade Gegenteil ist der Fall. Je mehr den Arbeitern abgezwickelt worden ist, desto größer die Gratifikationen für die Herren. Jetzt soll am 1. Januar nochmals eine allgemeine Lohnreduktion für das ganze Werk stattfinden, trotz der Festschichten und Abzüge, welche bis zu 30 Prozent betragen. Müht das vielleicht damit zusammen, daß die Krupp'sche Spartakasse mit zu viel Einlagen besetzt wurde. Ja, ja, 5 Proz. Zinsen nimmt sich jeder gern mit, was das die Ende kommt nicht.

Und wie stellt sich die Arbeiterchaft dem gegenüber? Es herrscht wohl eine große Unzufriedenheit und Erbitterung unter ihnen, man schimpft und klagt, daß heute so Fußball mit ihnen gespielt wird; selbst die unteren Beamten leiden darunter. Aber hier wird nicht früher eine Besserung eintreten, als bis man einseht, daß nur eine organisierte Arbeiterchaft imstande ist, solche Verletzungen abzuwehren. Deshalb hinein in die Organisation, um die noch in Aussicht stehenden Ueberassungen abzuwehren und das verloren gegangene, sobald die Zeit hierfür gekommen, wiederzuerholen. Denn die Unterlassungsünde, daß man in guten Zeiten sich nicht der Organisation angeschlossen hat, rächt sich jetzt bitter.

Auch in sonstiger Beziehung sind noch manche Mißstände zu bejammern; z. B. ging man im Laufe des Sommers dazu über, die Kleiderpinde zu teilen. Für Kinder sind sie allerdings groß genug. Ein solches Spind ist 300 Millimeter breit und 800 Millimeter hoch. Das Strafsystem könnte abgeschafft oder doch gemildert werden. Es ist nicht notwendig, daß jedes Jahr 10 000 Mark an Strafgebern in die Pensionstafel fließen, die doch für die meisten Arbeiter verloren sind.

Als ein Uebelstand wird auch die Art der Lohnzahlung empfunden. Es heißt, alle 14 Tage ist Zahltag, das ergab 26 Zahltage im Jahre. Mit dem Festhalten der Lohnstage auf bestimmte Daten kommen aber nur 24 Zahltage im Jahre heraus und dann dauert eine Lohnperiode bereits 3 Wochen. Es kann auch gerade wie in Eisen alle 14 Tage des Donnerstags oder Freitags ausbezahlt werden. Auch in mancher anderer Hinsicht wäre es besser, wenn man mehr die Wünsche der Arbeiter vorher hören wollte. Aber alles wird von oben bestimmt und die Arbeiterchaft hat zu befolgen, weil sie eine Nummer ist.

Allmählich scheinen nun auch die Arbeiter der Friedrich-Alfredhütte nach zu werden. Eine am Sonntag, den 20. November, vom christlichen Metallarbeiter-Verband einberufene Versammlung hatte einen demonstrativen Besuch aufzuweisen. Der große Saal der Hochfelder Tonhalle erwies sich als viel zu klein, mehr wie ein Drittel der Eisenneuen mußte sich mit einem Stehplatz begnügen, so zahlreich waren die Arbeiter trotz des letzten Sonntages vor Weihnachten der Einladung gefolgt. Der Referent, Kollege Bergmann, unterzog die fortgesetzten Lohnreduzierungen das Strafsystem und die schlechte Behandlung, wie sie jetzt auf der Friedrich-Alfredhütte an der Tagesordnung sind, einer nur zu berechtigten Kritik. Es würde jedenfalls die Mostkassettefirma Krupp, der das Rheinhauser Werks, mehr Ehre eingelegt haben, wenn sie anstatt die Löhne zu kürzen, einmal die hohen Gehälter und Tantiemen der Beamten und Aufsichtsräte etwas gekürzt hätte. Von den Angestellten und Beamten einer Werkfirma, wie die Firma Krupp ist, könnte man auch erwarten, daß sie die Arbeiter, die Tag für Tag bei schwerer ihre Knochen zu Markte tragen, etwas menschenwürdiger behandeln.

Leider tragen die Arbeiter selbst den größten Teil Schuld an diesen Zuständen, die durch ihre Gleichgültigkeit, ihre Feigheit und ihre Selbstsucht es haben kommen lassen. Die Werkleitung weiß, daß sie es mit einer wehrlosen Masse zu tun hat und kennt deshalb keine Rücksichten. Darum mögen die Arbeiter endlich zur Selbsterkenntnis und Einsicht kommen, daß nur der menschenwürdige in der Organisation das Mittel ist, um den Arbeiter zu seinem Recht, zu einem angemessenen Lohn und menschenwürdiger Behandlung zu verhelfen. Wenn jetzt die Arbeiter mit 10 bis 20 Mk. weniger am Lohnstag zu Hause gehen, dann werden sie endlich zur Erkenntnis kommen, daß sie sich selbst betrogen haben, als sie glaubten, die 60 bis 70 Pf. Beitrag für die Organisation zu sparen. Möge deshalb jeder aus den trüben Erfahrungen, die er jetzt macht, die Lehre ziehen, daß ohne Organisation der

Arbeiter macht- und wehrlos ist, ein loses Blatt, das hin- und hergeweht wird. Dann wird jeder denkende Arbeiter ganz von selbst den Weg in die Organisation finden.

Als zweiter Redner sprach Kollege Wieser, der sehr Bedauern ausdrückte, daß die Metallarbeiter Duisburgs nicht den Mut gehabt haben, sich aufzuheben, um für eine menschenwürdige Existenz und die Gleichberechtigung im Wirtschaftsleben in die Schranke zu treten, obgleich er seit mehr als 20 Jahren sie dazu auffordert. Um so mehr freute es ihn, daß in der heutigen Versammlung sich eine so große Schaar Metallarbeiter zusammengefunden habe. Die Metallarbeiter sind das Rückgrat in der deutschen Industrie und müßten deshalb auch in der Organisation an erster Stelle stehen. Leider trifft das bis heute nicht zu, deshalb können wir auch die Beobachtung machen, daß alle anderen Berufe, wie Maurer, Holzarbeiter, Buchdrucker bessere Lohn- und Arbeitsverhältnisse haben, als wie die so schwer arbeitenden Arbeiter der Metallindustrie in den großen Werken. Mögen daraus die künftigen Metallarbeiter eublich zum Bewußtsein ihres Wertes kommen und durch die Organisation, den christlichen Metallarbeiter-Verband, sich die Stellung und das Ansehen unter der Arbeiterchaft eringen, das ihnen zukommt.

Einstimmig wurde eine Resolution angenommen, die gegen die Zustände auf der Friedrich-Alfredhütte Protest einlegt und es als Pflicht eines jeden Metallarbeiters erklärt, zur Abstellung der Mißstände dem christlichen Metallarbeiter-Verband beizutreten. Eine große Anzahl der Anwesenden kam dieser Aufforderung sofort nach und ließen sich aufnehmen. Mögen die noch Fernstehenden folgen, dann wird diese eindrucksvolle Versammlung einen Wendepunkt zum Bessern für die Arbeitsverhältnisse des Krupp'schen Werkes in Rheinhausen bedeuten.

Duisburg. Eine Kette ohne Ende, so könnte man die Zahl der Mißstände bezeichnen, welche sich auf der Niederrheinischen Hütte im Laufe der Zeit eingebürgert haben. Und da ist es vor allen Dingen der Betriebsführer der Gießerei, Herr Pegerkamp, welcher die meiste Unzufriedenheit durch sein rigides Vorgehen unter den Arbeitern hervorruft. Dieser Herr läßt sich in Punkte schnelles Vorgehen von keinem Ueberzeugen. Mit Vorliebe steht der Herr morgens punkt 6 Uhr am Nummernkasten und paßt auf, ob auch einer eine Minute zu spät kommt. Dann ist natürlich eine Strafe unausweichlich. Trotzdem heute die Arbeiter des Gießereibetriebes von morgens bis abends in unverantwortlicher Weise angetrieben werden, kann doch die Gießerei nach Angabe des Betriebsführers keine Ueberflüsse mehr machen. Man sieht also, daß durch die Untreue noch lange kein besseres Ergebnis erzielt wird. Dann werden natürlich Lohnabzüge in großem Umfang gemacht und unsere Arbeiter müssen sich dieses alles ruhig gefallen lassen, weil sie es zeitweilen verümt haben, sich der Organisation anzuschließen. Die Arbeiter sind somit an den Uebelständen die Hauptschuldigen.

Der betr. Betriebsführer weiß ganz genau, daß die Organisationsverhältnisse auf der Hütte sehr im Argen liegen. Dies kann man daraus ersehen, daß der Herr in diesem Herbst einem Arbeiter, den er als Vorarbeiter einstellen wollte, schrieb, aus dem Verande sollte er nur austreten, das wäre hier nicht angebracht. Die Arbeiter sehen daraus, daß es nur ihre eigene Schuld ist, wenn sie so behandelt werden. Auch die Lohnabzüge welche jetzt gemacht werden, waren von langer Hand vorbereitet, denn im Monat Mai hat der Herr schon gesagt, kommenden Herbst findet ein allgemeiner Lohnabzug statt, die Löhne stehen hier zu hoch.

Ein drastisches Beispiel, wie hier Lohnabzüge gemacht werden, zeigt folgendes: In der Gießerei IV haben mehrere Former ein Bett von 13 Meter Länge gemacht für 480 Mk. Formerlohn. Wenn Auskieren zeigt sich, daß das Bett gesprengt ist und deshalb ein neues angefertigt werden muß. Den Formern wird nun erklärt, für das neue erhält ihr nur 240 Mark. Die Former sind natürlich nicht damit einverstanden; nach längerem Verhandeln bewilligt der Betriebsführer dann noch 40 Mark mehr und weil es jetzt vor den Feiertagen ist, sollen die Former dann noch 200 Mark leihweise bekommen. Die bekommen sie dann nach Neujahr bei jeder Vöhung mit 5 Mark abgezahlt.

Was sich die Arbeiter sonst alles bieten lassen müssen, zeigt folgender Vorgang. Am 3. Dezember ließ der Betriebsführer durch die Meister den Arbeitern der Gießerei verkünden, daß vor 12 Uhr niemand seinen Henkelmann (Etkopf) anwärmen dürfe, weil dadurch zu viel Arbeitszeit verloren ginge. Kostete es bisher schon die allergrößte Mühe, das Essen anzuwärmen — auf allerhand nur erdenklichen Dingen, ja selbst auf solchen, in welchen sich die giftigsten Gase entwickeln — so kann man begreifen, mit welchem Gefühl dieses Verbot aufgenommen wurde. In anderen Fabriken hat man den Arbeitern Wärmeapparate zur Verfügung gestellt, in denen das Essen nicht anbrennen kann, noch beschmutzt wird. Auf der Niederrheinischen Hütte kommt es jetzt vor, daß die Arbeiter das Essen kalt und lauwarm zu sich nehmen müssen. Tatsächlich sind auch schon einige Arbeiter bestraft worden, weil sie vor 12 Uhr ihr Essen angewärmt haben.

Sollte man so etwas heute noch für möglich halten. Und die Former, statt sich angesichts solcher Vorkommnisse dem Verande anzuschließen, schufen jetzt die Mittagsstunde durch, damit für sie der Schaden nicht allzu groß sein soll. Und ähnliche Fälle sind schon öfter vorgekommen. Daß bei einem solchen Auftreten seitens des Herrn Betriebsführers die Behandlung durch die Meister keine bessere ist, kann sich jeder denken. Die Herren wollen eben nach oben nicht aufpassen, um ihre eigene Stellung nicht zu verlieren; denn auch die Herren Meister werden heute auf der Niederrheinischen Hütte noch schlimmer behandelt, wie einfache Arbeiter. Es sind dort noch 10 bis 12 ältere Meister, auf die hat man es ganz besonders abgesehen. Zwei dieser Meister waren jetzt im Parteidienst tätig, aus dem Betrieb hat man dieselben schon vor längerer Zeit herausgedrückt. Jetzt sind diese beiden gefürchtet worden zum 1. Januar. Dabei ist der eine 42 Jahre und der andere fast 40 Jahre auf der Hütte tätig. In nächster Zeit sollen noch mehr dieser alten Leute, die dem Werk alles geopfert haben, herausfliegen. Daß bei den Herren nur die Angst und Erbitterung groß ist, kann man sich leicht denken. Aber auch diese Leute kann man nicht bedauern. Zu der Zeit, als die Meister noch eine Rolle dort spielten, mußten viele derselben nicht, wie hoch erhaben sie über

die Arbeiter waren und wie man die Arbeiter schikanieren sollte. Namentlich bei wahllosen Wahlen konnte man nicht genug tun, um die Arbeiter zur Wahl zu bestimmen. Jetzt bekommen die Herren den Lohn dafür in Gestalt der Abtehr. Hätten die Herren im Laufe der Jahre mehr auf Seite der Arbeiter gestanden und nicht immer die Organisationsfließungen der Arbeiter unterdrückt, dann wäre ihr Abgang jedenfalls ein anderer wie heute. Jetzt heißt es kategorisch: Der Mohr hat seine Schuldbiligkeit getan und kann gehen.

Tatsache ist, daß ältere Former für Meister, denen die Kündigung schon ausgesprochen war, eingetreten sind, damit dieselben wieder bleiben konnten. Zum Dank dafür wurden dieselben Arbeiter dann später von denselben Meistern herausgedrückt. Mögen die alten Herren mal über ihre Vergangenheit nachdenken, dann werden sie zu der Ueberzeugung kommen, daß es eine gerechte Strafe ist, daß man sie heute so behandelt. Von den Arbeitern werden ihnen keine Tränen nachgeweint.

Die Niederrheinische Hütte hat auch sogenannte Wohlfahrts-Einrichtungen. Als solche sind Pensionstafel, Wohnungen und die sogenannte Menschlichkeit zu nennen. Wollte man das Pensionstatut hier wiedergeben, würde solches zu weit führen. Man kann sich aber schon ein Bild davon machen, wenn man da liest: Die Unterstützung beträgt 120 Mark das Jahr und steigt erst nach weiteren 5 Jahren nach fünfjähriger Mitgliedschaft. Weiter heißt es: Der Vorstand kann auch über die festgesetzte Summe hinausgehen. Jedoch ist es schon vorgekommen, daß einem Arbeiter nur noch eine geringe Pfl an einer 15jährigen Tätigkeit fehlte; anstatt daß man die 15 Jahre voll zahlte, wurde die Pension nur auf 10 Jahre berechnet. Auf diese Weise ist denn der Kassenbestand heute schon zu der ansehnlichen Summe von hunderttausenden von Markten angewachsen. Die Arbeiter zahlen die hohen Beiträge, haben aber so gut wie nichts dabei zu sagen.

Mit den „Wohlfahrts-Wohnungen“ ist es nicht besser. Ist es doch vorgekommen, daß Arbeiter 37 Jahre dort in Arbeit waren und 27 1/2 Jahre eine Wohnung hatten. Da derselbe nur aber das Unglück hatte, krank zu werden, wurde ihm rüchlos die Wohnung gekündigt, die Familie auf die Straße geschickt und der kranke bedauerenswerte Arbeiter per Wagen aus seiner Wohnung zum Krankenhaus befördert, wo er auch gestorben ist. Alles dieses nennt man auf der Niederrheinischen Hütte „Wohlfahrts-Einrichtung“!

Solche Vorkommnisse müssen doch jedem Arbeiter zu der Ueberzeugung bringen, daß es unbedingt Pflicht eines jeden ist, sich dem christlichen Metallarbeiterverbande anzuschließen. Denn nur dann, wenn die Arbeiter geschlossen in der Organisation vereinigt sind, ist es möglich, gute Verhältnisse für die Arbeiter zu schaffen zum Wohle des ganzen Standes.

Maadburg. Eine gut besuchte außerordentliche Generalversammlung unserer Ortsgruppe hatte sich am Sonntag, den 13. Dezember mit der Frage der Erhebung eines „Lokalbeitrages“ zu beschäftigen, nachdem schon in der Versammlung am 17. November dieser Punkt auf der Tagesordnung gestanden hatte, wo aber ein Ueberräumen wurde, welcher forderte, eine Kommission einzusetzen, welche sowohl die zu zahlenden Unterstützungen, als auch die Höhe des Lokalbeitrages festsetzen sollte. Die Kommission war nach reiflicher Ueberlegung und Beratung der einschlägigen Verhältnisse zu dem Beschlusse gekommen, bei der Versammlung einen Lokalbeitrag von wöchentlich 5 Pfennig zu empfehlen. Nach verhältnismäßig kurzer Beratung wurde mit großer Mehrheit beschlossen, ab 1. Januar 1909 einen Lokalbeitrag von wöchentlich 5 Pfennig zu erheben. Von der Zahlung dieses Lokalbeitrages enthalten wurden auf Antrag der Sektion D. jenigen Kollegen vorgenannter Sektion, welche in der Landwirtschaft beschäftigt sind und zwar mit Rücksicht auf den geringen Verdienst und weil diese Kollegen ausschließlich für die Erwerbslosenunterstützung bei Krankheit in Frage kommen. An all diejenigen Kollegen, die in der Versammlung nicht anwesend waren, richteten wir auch an dieser Stelle die ebenso wohlgemeinte wie dringende Bitte, diesen Beschlusse zu respektieren und diese geringe Mehrbelastung nicht zum Anlaß nehmen, um aus der Organisation auszuscheiden und in das Meer der Indifferenten zurück zu kehren. Ohne Opfer kein Erfolg, das dürfen wir niemals vergessen.

Schwedisch. Bei der Anwesenheit des Bezirksleiters Schümmer (Raktowitz) hielt am 13. Dezember er die hiesige Ortsgruppe im „Waldschügen“ eine Versammlung ab, zu der unsere Kollegen recht zahlreich sowie auch Mitglieder der anderen hier bestehenden christl. Ortsgruppen und eine Anzahl Gäste erschienen waren. In fast 1 1/2 stündigem Vortrage schilderte Referent Kollege Schümmer die jetzige allgemeine Krisis und deren schweren Folgen für die Arbeiterchaft. An der Hand von Statistiken führte er aus, die bittere Not vieler Arbeiterfamilien in den Großstädten, die mangelhaften Wohnungsverhältnisse und die daraus entstehenden gesundheitlichen und stilklichen Gefahren für die Bewohner derselben vor Augen. Zu den angeführten Mißständen konnte nur die Organisation einzutreten. Im Anschluß hieran, gab derselbe Aufschluß über die Unterstützungen, die von Seiten der christl. Verbände in der Zeit 1906—1907 ausbezahlt worden sind. Redner verbreitete sich des näheren noch über die geänderten Organisationsverhältnisse, die aber für einen christlich gesinnten Arbeiter nicht in Betracht kommen könnten, da diese Verbände nicht auf neutralem Boden ständen. Mit einem warmen Appell an die Anwesenden, sich stets als christliche Gewerkschaftler zu betätigen und wo es auch sei, für unsere gerechte Sache zu agitieren, schloß Redner seinen mit reichem Beifall aufgenommenen Vortrag.

Zu der sich anschließenden Diskussion meldeten sich verschiedne Kollegen zum Wort, die sämtlich mit den Ausführungen des Referenten einverstanden waren. Nach dem Schlußwort des Kollegen Schümmer schloß der stellvertretende Sauer die anregend verlaufene Versammlung. Nun Kollegen ist es an euch, das Gehörte auch in die Leben und fleißig zu agitieren, denn auch hier in Schwedisch könnte durch die Organisation, der noch so viele Kollegen fernstehen, vieles gebessert werden. Hoffen wir, daß in neuen Jahre recht viele Kollegen gewonnen werden, uns zum Fuß, allen Segnetz zum Trug.

Freiburg i. Br. Die christlichen Gewerkschaften sind in vielen Orten schon dazu übergegangen, den Verkehr der organisierten Arbeiter zu zentralisieren, indem man Berufslokale, Gewerkschaftshäuser usw. einrichtet. Auch das Ortskartell Freiburg ist dem in letzter Zeit gefolgt und hat als Verkehrslokal das „Wanterbräu“, Sülzstraße bestimmt. Fast sämtliche Ortsgruppen halten jetzt dort ihre Versammlungen ab; die Gewerkschaftsorgane stehen dort jedem zur Verfügung und der persönliche Verkehr der Gewerkschaftler wird nicht nur dazu beitragen, daß die Kollegen der verschiedensten Berufe sich kennen und achten lernen, sondern auch manche Anregungen, sowie das einträchtige Zusammenwirken werden der Bewegung am Orte wesentliche Vorteile bieten. Wird das Verkehrslokal von den Ortsgruppen sowohl als auch von den einzelnen Mitgliedern noch mehr wie bisheran berücksichtigt, so wird dies jedenfalls nur dem Gesamtinteresse dienen und unserer Bewegung von Vorteil sein.

Soziales.

Zur Reform der Knappschaftskasse der bayerischen Berg-, Hütten- und Salinenwerke.

Am 10. Dezember fand in München auf Veranlassung der königlichen Generaladministration eine Konferenz der von den Knappschaftskassen gewählten Arbeitervertreter statt. Vertreten waren die Werke Amberg, Bodenwöhr, Bodenmais, Bergen, Berchtesgaden, Oberweißbach, Peissenberg und Sonthofen. Nicht geladen waren die Vertreter der Werke Rosenheim, Reichenhall, Traunstein und St. Ingbert.

Die wichtigsten Punkte der Tagesordnung waren 1. Beratung der Entwürfe, 2. Beschlußfassung über die Gründung des Knappschaftsverbandes, 3. Wahl des ständigen Ausschusses.

Am Vorabend des Beratungstages versammelten sich die Delegierten zu einer Besprechung der Entwürfe, an der auch die Beamten des Berg- und Metallarbeiterverbandes teilnahmen. Zu dem Entwurf A. des Knappschaftsverbandes wurden folgende Änderungen beantragt:

Der ständige Ausschuss soll nicht wie im Entwurf vorgesehen aus 4 sondern aus 6 Mitgliedern bestehen, und zwar aus je 3 Vertretern der Werke und der Arbeiter, wozu letztere sich wieder zusammenstellen muß zu einem Vertreter der Berg-, Hütten- und Salinenwerke. Diese Änderung wurde deshalb für nötig befunden, weil in dem ständigen Ausschuss alle drei Berufsgruppen vertreten sein sollen, was bei einer Besetzung des Ausschusses von nur 4 Mitgliedern nicht möglich wäre.

Des ferneren wurde beantragt, den ausfallenden bei Minderzahlung der einbezahlten Beiträge die volle Arbeitszeit in Anrechnung zu bringen, und nicht wie im Entwurf vorgesehen ist, die fünfjährige Karenzzeit davon abzuziehen. Aus Gründen der Gerechtigkeit erscheint es nicht tunlich, einem ausfallenden Arbeiter, der an den Wohlthaten der Kasse keinen Anteil mehr hat, während der Karenzzeit bezahlten Beiträge vorzuenthalten. In allen übrigen Teilen konnte der Entwurf zur Annahme empfohlen werden.

Der äußerst umfangreiche Entwurf B. der einzelnen Werkspensionsklassen erforderte wegen seiner verwickelten juristischen Fassung eine gründliche Durchberatung und wurden folgende Änderungen beschlossen: 1. Bei § 45, der das Wahlverfahren der Knappschaftskassen regelt, ist anstatt der Majoritäts- die Verhältniswahl einzuführen, damit auch die Minderheit zur Geltung kommen kann. 2. § 51 Abs. 4 ist dahin zu ändern, daß der Vorstand nur beschlußfähig ist, wenn er vollständig und nicht wie im Entwurf vorgesehen, wenn nur je ein Vertreter des Werkes und der Arbeiter anwesend ist. Da dem Vorstand wichtige Funktionen obliegen, so erscheint es nicht angebracht, die ohnehin schon geringe Vertretung der Arbeiter noch mehr einzuschränken und die Verantwortung auf nur einen Vertreter zu übertragen. 3. wurde beschlossen, dem § 51 Abs. 6 folgende Fassung zu geben: Bei Stimmengleichheit gilt jeder Antrag als abgelehnt. Der Entwurf übertrug bei Stimmengleichheit die Entscheidung dem Vorsitzenden, der immer ein Werkbeamter ist, so daß jedes Mitbestimmungsrecht der Arbeiter dadurch ausgeschaltet würde.

Mit diesen Änderungen waren alle anwesenden Delegierten einverstanden, und erklärten für deren Durchführung in der Konferenz einzutreten. Am darauffolgenden Tage vormittags 9 Uhr begann dieselbe in dem Gebäude der kgl. Administration. Den Vorsitz führte der Herr Oberberggraf Mader. In etwa einstündiger Verhandlung wurden die von den Arbeitervertretern vorgeschlagenen Änderungen im Entwurf A. angenommen und versicherte der Herr Vorsitzende die zum Entwurf B. angebotenen Änderungen in den Vollzugsbestimmungen der Werkspensionsklassen, dem Wunsch der Arbeiter gemäß, niederzulegen.

Somit sind die Bedenken, die die Vertreter der nicht geladenen Werke veranlaßt hatte, eine bestimmte Beitrittserklärung zum Knappschaftsverbande vorläufig nicht zu geben, größtenteils beseitigt. Im Interesse der Allgemeinheit wäre es aber dennoch besser gewesen, die Vertreter aller Werke zu laden, da die nicht geladenen Werke ihren Beitritt zum Knapp-

schaftsverband nur von der Einführung der nunmehr angenommenen Änderungen abhängig machten.

Die von vornherein geäußerten Bedenken, betreffs Unterordnung der Privatwerke unter die Oberaufsicht der kgl. Generaladministration bleiben nach wie vor bestehen und darf der Beitritt der Privatwerke zum Knappschaftsverbande unter diesen Umständen kaum erhofft werden. Dennoch läge es im Interesse der Leistungsfähigkeit des Verbandes, wenn sich möglichst viele Werke demselben angliedern würden.

Hoffen wir, daß die noch bestehenden Bedenken überwunden werden und der Knappschaftsverband eine segensreiche Tätigkeit zum Wohle der Arbeiter entfaltet.

Zur Frage der Zuständigkeit der Gewerbe-gerichte für Eisenbahnbetriebe

wird dem „Zentralblatt“ Nr. 25 aus Glogau geschrieben: Wie im § 14 des G.-G. gesagt ist, sind von der Wahlberechtigung und Wählbarkeit zum Gewerbegericht ausgeschlossen die Arbeiter und Arbeitgeber derjenigen Betriebe, die dem Gewerbegericht nicht unterstellt sind. Nun ist es hier bei der im November dieses Jahres erfolgten Gewerbegerichts Wahl vorgekommen, daß in einem Betriebe den Arbeitern die Beteiligung an der Wahl unterzagt worden ist, während der Betriebsleiter als Vertreter der Arbeitgeber gewählt wurde. Es handelt sich um die hiesige Eisenbahn-Lebenwerkstatt. Wie aus beiliegender Abschrift zu ersehen ist, hat die Eisenbahndirektion Posen den Arbeitern der Werkstatt die Wahlberechtigung unterzagt. Derselbe Herr aber, der mir die Mitteilung macht — der Betriebs-Ingenieur Memann — wird als Arbeitgebervertreter gewählt. Was also den Arbeitern aberkannt wird, das wird dem Ingenieur zuerkannt.

Da das hiesige Gewerbegericht sich für die genannte Werkstatt für zuständig erachtet, so wird der betreffende Ingenieur als Revisor für die Arbeitgeber anerkannt, seine Wahl ist gültig. Das die Wahlberechtigung der Arbeiter betreffende Arbeit der Eisenbahndirektion Posen entspringt einer Anweisung, die nur durch die Unklarheit des Gesetzes möglich geworden ist. Anscheinend wird das Urteil des G.-G. Berlin vom 14. September 1891 (Baum, Handbuch für Gewerbegericht S. 17), durch welches das G.-G. Berlin sich für die Eisenbahn-Werkstattarbeiter als zuständig erklärt hat, nicht anerkannt. Ich will hiermit anregen, auf eine klarere Umschreibung des Begriffs „Zuständigkeit“ hinzuwirken, damit eine willkürliche Auslegung des Gesetzes durch die Direktionen der Eisenbahnen unmöglich wird.

Soziale Wahlen.

Gelsenkirchen. Bei der Betriebsratswahl der Firma Klipperschuh u. Söhne stieg auf dem alten Beck die Liste der christlichen Kandidaten mit großer Majorität. Nun werden unter den Hirsch-Dunderschen, welche bisher die Kasse besetzt hatten, schon Stimmen laut, bei der Generalversammlung für die Verhältniswahl einzutreten. Ob das geschlossene Vorgehen der christlichen Arbeiter bei der letzten Wahl sie auf diesen Gedanken gebracht hat?

Literarisches.

Jahrbuch der christlichen Gewerkschaften 1909. Durch die außergewöhnlich starke Nachfrage ist die erste Auflage des Jahrbuches 1909 bereits vergriffen. Um allen Anforderungen gerecht zu werden hat der Gewerkschaftsverlag sich entschlossen, eine zweite Auflage herzustellen zu lassen, die soeben fertiggestellt wurde. Ueber den wichtigen Inhalt und die Ausgestaltung des Jahrbuches haben wir bereits früher berichtet und können wir die Anschaffung nur jedem Kollegen empfehlen. Bestellungen sammeln man in den Ortsgruppen, damit sich der Bezug verbilligt und sende dieselben zur Erledigung den Zentralstellen oder direkt an die Buchhandlung des Gesamtverbandes, Köln, Palmstr. 14.

Für Mitglieder kostet das Jahrbuch 50 Pfg. Porto 10 Pfg. Gleichzeitig sei auch das Jahrbuch 1908, Preis 75 Pfg. empfohlen.

Sobald erlitten werden: Bericht über die Verhandlungen der ersten internationalen Konferenz christl. Gewerkschaftsführer in Zürich Preis 25 Pfg. mit Porto 30 Pfg.

Die Konferenz in Zürich hat allenthalben ziemlich Staub aufgewirbelt, so daß ein genauer Bericht allen Mitgliedern willkommen sein wird. In keiner Gewerkschaftsbibliothek sollte das Züricher Protokoll sowie auch die übrigen Kongressprotokolle fehlen, auch ist den Mitgliedern die Anschaffung dringend zu empfehlen. Um Porto zu ersparen empfiehlt es sich, gemeinsam durch die Zahlstellenvorstände zu beziehen.

Briefkasten der Verbandsleitung.

An verschiedene Anfrager. Es geht nichts im Wege, diejenigen freien Feiler in den Mitteilungsblättern, welche für Lokal- oder Reservefondsmarken benutzt werden, zum Einleihen der Wochenbeitragsmarken zu benutzen. — Es ist selbstverständlich, daß das Material soweit als möglich ausgenutzt werden muß, andernfalls zu handeln wäre Materialverschwendung.

Sterbetafel.

Verwaltungsstelle Saarbrücken. Am 13. Dez. starb in Haus a. d. S. unser Mitglied Hl. Ladwein infolge Lungenentzündung im Alter von 38 Jahren.

Enzbad (Wagern) Am 3. Dezember starb unser Mitglied Fel. Ferstl infolge einer rohen Mißhandlung (Zertrümmerung der Schädeldecke) im Alter von 40 J.

Schweinfurt. Unser Kollege Jos. Kazarewicz starb im 35. Lebensjahre an Lungentuberkulose.

Ehre ihren Andenken!

Veranstaltungs-Kalender.

Ohne zwingenden Grund wird ein pflichtbewusster Gewerkschaftler in keiner Versammlung fehlen.

Alme. Am 8. Januar (Hl. Dreikönige) nachmittags 4 1/2 Uhr bei Bäumer öffentliche Versammlung. Die Reform der Arbeiterversicherung. Referent: Kollege Weinbrenner.

Altötting. Sonntag, d. 10. Januar vorm. 10 Uhr General-Versammlung.

Bodenwöhr. Am 9. Januar abends General-Versammlung mit Neuwahl und Vortrag. Beteiligung Ehrenpflicht.

Reutrop. Unsere Generalversammlung findet am 6. Januar im Vereinslokal Trögemann nachm. 3 1/2 Uhr statt.

Bremen. Versammlung mit Vortrag am 9. Januar. Alle erscheinen.

Dortmund. Samstag, den 2. Januar, abends 9 Uhr Versammlung im christlichen Gewerkschaftshaus. Referent Kollege Baldes, Pöckum.

Dortmund-Vorl. Sonntag, den 3. Januar, vormittags 11 Uhr Versammlung bei Everdingmann.

Dortmund-Wethmar. Sonntag, den 3. Januar, nachm. 4 Uhr, Versammlung bei Hoff.

Dortmund (Kleinwerbe). Mittwoch, den 6. Januar, abends 8 Uhr Versammlung im christlichen Gewerkschaftshaus.

Dortmund-Lünen. Sonntag, den 10. Januar, vorm. 11 Uhr Versammlung bei Böllmann. Thema: Stellungnahme zum Bezirkskartell.

Dortmund-Uldinghausen. Sonntag, den 10. Januar nachmittags 4 Uhr, Versammlung bei Richter, Burgstraße.

Dortmund-Warop. Sonntag, den 10. Januar, nachmitt. 5 Uhr Versammlung bei Schmittes. Referent: Kollege Bittler.

Dortmund (Westlicher Bezirk). Montag, den 11. Januar, abends 9 Uhr Versammlung bei Schlüter.

Dortmund (Nordöstlicher Bezirk). Mittwoch, den 18. Januar abends 9 Uhr Versammlung im Restaurant Konfordia, Vorstplatz.

Düren. Sonntag, den 3. Januar 1909, im Lokale Johr Kolshoff. Neuwahl des Vorstandes

Eisenach. Sonntag, den 3. Januar, nachmittags 8 Uhr, gemächliches Zusammensein im Versammlungslokal Sid. NB. Versammlung am 2. Januar findet nicht statt. Sonntag, den 17. Januar Hauptversammlung und Vorstandswahl.

Essen (Schloffer und Schmiede der Kleinwerbe). Samstag, den 9. Januar abends 8 1/2 Uhr Mitgliederversammlung im Gewerkschaftshaus, Frohnhauserstraße.

Essen-Boyer-Boyer. Sonntag, den 3. Januar, abends 5 Uhr Mitgliederversammlung im Lokale Vorkmann, Hoßstraße.

Essen-Dellwig. Sonntag, den 3. Januar, nachmitt. 5 Uhr Mitgliederversammlung im Lokale Hoffstadt Sternstraße.

Essen-Höllerhausen. Sonntag, den 3. Januar, abends 9 Uhr Mitgliederversammlung im Lokale Budner, Hobeisenstraße.

Essen-Untrop. Sonntag, den 10. Januar, vormittags 11 Uhr Mitgliederversammlung im Lokale Stairop, Chausseestraße.

Essen-Nordost. Sonntag, den 3. Januar, abends 7 Uhr, Mitgliederversammlung im Lokale Gisteller, Weußstraße.

Essen-Steele. Sonntag, den 3. Januar, vormittags 11 Uhr Mitgliederversammlung im Lokale Horlag, Chausseestraße.

Essen-Werden. Sonntag, den 10. Januar, vorm. 11 Uhr Mitgliederversammlung im Lokale Kinnestamp, Ruhrstraße.

Grandenz. Sonntag, den 10. Januar, 2 Uhr nachmittags im goldenen Anker Generalversammlung.

Gräfrath. Sonntag, den 3. Januar, 10 1/2 Uhr vormittags im Lokale Haarhaus Generalversammlung. Erhebung eines Lokalszuschlages. Referent: Kollege Feldmann, Solingen.

Hamm i. W. Ortsverwaltung. Sonntag, den 3. Januar, abends 5 Uhr im Gewerkschaftshaus Versammlung mit Vortrag. Die Reform der Arbeiterversicherung. Frauen willkommen.

Hoppede-Wonstirchen. Freitag, den 1. Januar, mittags 1 Uhr in Wontkirchen bei Metter, nachmittags 1 1/2 Uhr bei Kihöfer in Hoppede. In beiden Versammlungen Referat: „Die wirtschaftliche Lage der Arbeiter in den Sprengstoffabriken.“ Referent Kollege Weinbrenner.

Märnberg. Das Versammlungslokal befindet sich ab Januar nicht mehr im Schwan, sondern im Restaurant „Hollhof“, Zeltnerstraße 26, Ecke Cammerariusstraße. Alles Nähere durch jeweiligen Zeitungsheft.

Ortsverwaltung Oberhausen (Rhld.). Geschäftsstunden sind wie folgt eingerichtet: In Wülheim (Ruhr) bei Alder am Hochentisch jede Woche Freitag abends von 5—8 Uhr. In Sterkrade jede Woche Samstags von 5—8 Uhr im Gewerkschaftshaus Sültelem. In Oberhausen jede Woche Donnerstags von 4—8 Uhr und Samstag von 12—2 Uhr.

Die Zahlstellen I und II wurden durch Beschluß der letzten Versammlung zusammengelegt. Jetzt finden die Versammlungen jeden ersten Sonntag im Monat, nachmittags 4 Uhr statt, im Lokal Götterath, Falkensteinstraße. Die nächste Versammlung findet Sonntag, den 3. Januar statt.

Reide i. W. Samstag, den 2. Januar, abends 8 Uhr Versammlung mit Vortrag bei Sommer. Diskussion über das neue Statut.

Udenburg i. Sm. Nächste Versammlung Freitag 8. Januar abds. 8 Uhr bei Gramberg am Markt. Die Adresse des Vorsitzenden ist jetzt: Karl Sauer, Milchbrinkweg 54. Unterstützungs- auszahlung von 7—9 Uhr abends.

Waderborn. Am 6. Januar (Hl. Dreikönige) vorm. 11 Uhr bei Ruer in der Domschänke Versammlung mit Vortrag. „Die Reform der Arbeiterversicherung.“ Referent Kollege Weinbrenner.

Siegburg. Sonntag, den 3. Januar, nachmittags 5 Uhr, im Stammlokal Wirtin die jährliche General-Versammlung.

Sieft i. W. Sonntag, den 3. Januar, nachmittags 10 Uhr Versammlung mit Vortrag, sowie Diskussion über das neue Statut Koerdt, Grundstraße.

Schuffenried. Samstag, den 16. Januar, abends 1 1/2 Uhr Generalversammlung im Vereinslokal.

Bezirk Südbayern. Die Adresse des Sekretariats für Südbayern ist von heute ab Fürstenerstraße 4.

Unterföhen. Sonntag d. 10. Januar nachm. 2 1/2 Uhr. Generalversammlung im Lokale Hirsch. Tagesordnung: Rechnungsbuch, Neuwahl und verchiedenes.

Weierhammer. Am 10. Januar nachm. 1 1/2 Uhr Generalversammlung mit Neuwahl und Vortrag. Beteiligung Ehrenpflicht.